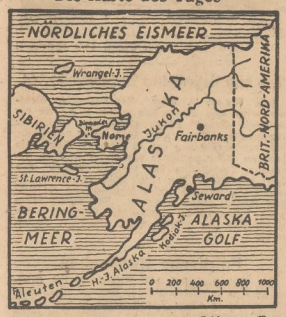
MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 71 — HALLE (SAALE) — FREITAG, DEN 12. MÄRZ 1943

Die Karte des Tages



Zeichnung: Manz

Sowjetstützpunkte in der Beringstraße

Seit einiger Zeit lauten Gerüchte um, daß die Sowjetunion auf einer der Inseln in der Beringstraße zwischen Alaska und Sibirien Befestigungen und einen Flugstützpunkt anlegt. In Washington verfolgt man diese Entwicklung mit großer Aufmerksamkeit. In der schmalen Beringstraße liegen die Diomedes-Inseln. Die große Diomedes-Insel, Ratmanol, ist rund 30 km von der sibirischen Küste entfernt und gehört zur Sowjetunion. Die kleine Diomedes-Insel liegt 35 km vor Alaska und ist USA-Hoheitsgebiet. Auf der Ratmanof-Insel, so heißt es, seien Flugzeuge eingetroffen; ein Luftstützpunkt befinde sich bereits im Bau. Außerdem seien Ingenieure und Arbeiter angekommen, die die Insel befestigen sollen. Sie verfügt über einen brauchbaren Hafen und Ankerplatz an der Südwestseite.

Auszeichnungen für Söhne unseres Gaues

dnb. Berlin, 11. März. Der Führer verlieh, wie wir bereits meldeten, Generalleutnant Gustav Schmidt, Kommandeur einer Panzer-Division, als 208. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Generalleutnant Schmidt, der bereits während des Frankreich-Feldzuges als Oberst und Kommandeur eines Grenadier-Regiments durch Erzwingung des Maasübergangs bei Meermonb einen für die gesamte Kampfführung entscheidenden Erfolg errang und am 4. September 1940 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, ist ein Sohn des Gaues Halle-Merseburg. Als Kommandeur einer Panzer-Division war Generalleutnant Schmidt an den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront in den Wintermonaten 1942/43 hervorragend beteiligt. Immer in vorderster Linie führend, ist der General die Regimenter weit über die Angriffsziele hinaus vor und erzwang durch sein entschlossenes Handeln die Vernichtung vieler feindlicher Kräfte.

Generalleutnant Schmidt wurde am 24. April 1894 in Karsdorf an der Unstrut (Gau Halle-Merseburg), als Sohn des Pfarrers Arnd Schmidt geboren. Nach Besuch des humanistischen Gymnasiums Schulpforta trat er 1913 als Fahnenjunker in das Infanterie-Regiment 20 ein und rückte als Leutnant und Kompanieführer 1914 ins Feld. Während des ersten Weltkrieges wurde er zweimal schwer verwundet. 1942 wurde Generalleutnant Schmidt zum Kommandeur der Panzer-Division ernannt, mit der er, zum Generalleutnant befördert, im Osten die entscheidenden Erfolge errang, die zu seiner hohen Auszeichnung führten.

•

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Richard Müller, der mit seiner Division einen feindlichen Durchbruchsversuch nördlich Orel zerschlug. An der Spitze schnell zusammengefaßter Kräfte leitete er in stärkstem feindlichen Feuer den Gegenangriff, der die Bolschewisten wieder zurückwarf. Auch Generalleutnant Müller stammt aus dem Gau Halle-Merseburg. Am 4. November 1891 wurde er als Sohn des Pfarrers Richard Müller in Emseloh (Kreis Sangerhausen) geboren. 1911 trat er von der Hauptkadettenanstalt als Leutnant zum Pionier-Bataillon 9 über und nahm am Weltkrieg als Fliegeroffizier teil. Im 100 000-Mann-Heer gehörte er längere Zeit dem Infanterie-Regiment 5 und dem Pionier-Bataillon 5 an. 1942 wurde er zum Kommandeur einer Infanterie-Division ernannt und zum Generalmajor befördert, 1943 folgte die Beförderung zum Generalleutnant.

Kein Geleitzug vor unseren U-Booten sicher

Die neue Sondermeldung und das Anwachsen der britischen Selbstkritik

rü. Berlin, 11. März. Die am Donnerstag bekanntgegebene Sondermeldung über den neuesten deutschen U-Boot-Erfolg hat die Versenkungsziffern in den ersten zehn Tagen des März auf 304 000 BRT ansteigen lassen. In diesem Anwachsen drücken sich die Wirkungen der beginnenden besseren Jahreszeit ebenso deutlich aus, wie die zähe Beharrlichkeit, mit der die deutschen U-Boote am Feind bleiben und immer wieder neue Schläge gegen das feindliche Geleitzugsystem führen. Die deutsche Rudeltaktik bewährt sich also auch weiterhin. Sie macht es der feindlichen Abwehr immer schwerer, dem fortwährenden Aderlaß an den Schiffs- und Materialbeständen der englisch-amerikanischen Versorgung Einhalt zu gebieten, und gab damit dem britischen Marineminister Alexander erneut zu einigen recht pessimistischen Feststellungen Anlaß.

Noch bevor die letzte Sondermeldung erschienen war, mußte Alexander auf eine Unterhausanfrage das peinliche Eingeständnis machen, es gebe keine Garantie dafür, daß die deutschen U-Boote nicht schneller nachgebaut würden, als England sie versenken könne. Auch die Frage, ob es nicht zweckmäßiger sei, statt der langsamen Geleitzugschiffe kleine Einzelfahrer vom Stapel zu lassen, mußte der Marineminister mit einer negativen Erklärung beantworten. Er bezeichnete schnelle Schiffe zwar als das Ideal, sagte aber dann wörtlich, daß England dem Verhängnis ausgeliefert sein würde, wenn es sich angesichts des großen Umfanges seiner Einfuhrbedürfnisse auf solche einzelfahrenden Schiffe verlassen würde. Der Finanzsekretär der Admiralität erklärte ebenfalls, es sei wegen des Mangels an geeigneten Werften unmöglich, schneller fahrende Schiffe in genügend großer Anzahl zu bauen.

England wird also notgedrungen weiter bei seinem Geleitzugsystem bleiben müssen, obwohl dessen zunehmende Verwundbarkeit der Admiralität immer größere Sorgen bereitet. Der Schauplatz der letzten Katastrophen, bei der wiederum ein Geleitzug das Opfer tagelang durchgeführter U-Boot-Angriffe wurde, befindet sich in den Gewässern südlich Grönland, wo die von Nordamerika nach England führende Versorgungsroute von jeher einen ihrer schwächsten Punkte gehabt hat. Wie von zuständiger Stelle in Berlin verlautet, befinden sich die deutschen U-Boote weiter an dem schon stark gelichteten Konvoi, und es ist daher anzunehmen, daß die Liste der feindlichen Verluste mit den bisher bekanntgegebenen Versenkungen keineswegs abgeschlossen ist. Die Berechtigung des im Unterhaus gegen die britische Admiralität erhobenen Vorwurfes, sie habe bisher ein viel zu rosiges Bild der Lage im Seekrieg gegeben, dürfte also wahrscheinlich schon sehr bald eine neue Unterstreichung erfahren, zumal auch der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag einen neuen glänzenden Erfolg gegen einen in den Gewässern von Algier angetroffenen feindlichen Geleitzug melden konnte.

Eisriges Bemühen um die peinliche Standley-Affäre

USA-Botschafter in Moskau bleibt auf seinem Posten — Washington will schweigen

ll. Genf, 11. März. In Washington und Moskau sind nach den letzten Meldungen fieberhafte Bemühungen im Gange, die Affäre Standley zu liquidieren. Aus Moskau wird diesbezüglich berichtet, daß der USA-Botschafter Standley demnächst von Stalin und Molotow zu einer Besprechung empfangen werde. Er hatte am Mittwoch bereits vorbereitende Besprechungen mit Molotow im Kreml. Aus der gleichen Quelle wird darauf hingewiesen, Botschafter Standley habe mit seinen Bemerkungen auf der Pressekonferenz tatsächlich lediglich seine „persönliche Meinung" zum Ausdruck bringen wollen. Andererseits veröffentlicht das Blatt „Iswestija" noch am Mittwoch lange Auszüge eines vom Pacht- und Leihverwalter Stettinius geschriebenen Artikels über die der Sowjetunion im Rahmen dieses Gesetzes geleistete Hilfe. Auch Erklärungen Churchills und Roosevelts über die Zahl der an die Sowjetunion gelieferten Flugzeuge und Tanks werden von dem offiziellen Blatt der Moskauer Regierung nunmehr zum Abdruck gebracht.

Nicht weniger eilig hat man es offenbar in Washington, diese peinliche Angelegenheit vorläufig zu begraben. So verlautet, daß von Standley ein Bericht eingetroffen sei, allerdings weigert man sich im Staatsdepartement, zu irgendwelchen Mitteilungen oder Kommentaren Stellung zu nehmen. Ein sprechendes Zeugnis für die Verwirrung, die in politischen Kreisen der nordamerikanischen Bundeshauptstadt in dieser Angelegenheit herrscht, ist ein Bericht des gewöhnlich gut unterrichteten Washingtoner Korrespondenten der „New York Times". In diesem Bericht heißt es, daß, wenn nicht weitere Ereignisse eintreten, die die Haltung Washingtons ändern würden, die Neigung bestehe, den Zwischenfall Standley als erledigt zu betrachten. Die von liberaler und radikaler Seite in den USA erhobene Forderung nach sofortiger Abberufung des Botschafters Standley aus Moskau wird an maßgeblicher Stelle in Washington nicht beachtet.

Der Auslandsspiegel:

Zum dritten Jahrestag des Moskauer Diktats

Unser Vertreter in Helsinki: Finnland kämpft weiter für die Sicherung seiner Zukunft

H.B. Helsinki, 11. März. Am 13. März 1940, 11 Uhr finnischer Zeit, schwiegen an der langen Front vom Eismeer bis zur Bucht von Viipuri die Kanonen. In der vorhergehenden Nacht hatten finnische Unterhändler, mit dem heutigen Staatspräsidenten Ryti an der Spitze, in Moskau das Friedensdiktat unterzeichnet, das den 105 Tage dauernden Winterkrieg beendete. Die im Friedensdiktat von Moskau durchgesetzten sowjetischen „Sicherheitsmaßnahmen" waren recht gründlich. Nach Einverleibung des Westteils der Fischerhalbinsel konnte diese zu einem mächtigen, die Annäherung an den einzigen eisfreien Weltmeerhafen der Sowjetunion, Murmansk, verwehrenden Sperrfort ausgebaut werden. Der Brückenkopf von Salla schob in der Zone des Polarkreises die finnische Grenze rund hundert Kilometer weiter westwärts von der Murmanbahn weg. Im Raume Viipuri — Ladoga — Sortavala wurde sie in gleicher Weise nordwestwärts verrückt und damit Leningrad, der Südteil der Murmanbahn, und „die Hauptstadt der karelisch-finnischen Sowjetrepublik, Petrokfoi, aus der gefährlichen finnischen Nachbarschaft" entrückt. Durch die Erwerbung der Inseln des Finnischen Meerbusens und des „Pachtgebietes" von Hangö war nunmehr auch die maritime Aus- und Einfahrt von Leningrad gesichert. Sowjetischerseits konnte man also voll zufrieden sein.

So war Finnland, militärisch gesprochen, in die Zange genommen. In den folgenden 15 Monaten sogenannten Friedens sollte eine unablässige, raffiniert ausgeklügelte Folge neuer militärischer, wirtschaftlicher und politischer Erpressungen entweder bei Annahme die finnische Widerstandskraft völlig untergraben oder bei Ablehnung einen neuen erstrebten Kriegsvorwand schaffen. Ueber 466 000 Finnen in Salla-Karelien, auf den Inseln des Finnischen Meerbusens, in und um Hangö trennten sich deshalb lieber von der heimatlichen Scholle, von Hab und Gut, als Sowjetbürger zu werden.

Die Geschichte ist seitdem weitergegangen. Teils aus eigener Kraft, teils mit deutscher Waffenhilfe haben die Finnen die Zwangsabtretungen von 1940 bis auf einen kleinen Rest der westlichen Fischer-Halbinsel und die Inseln Seiskari, Peninsaari und Lavansaari wiedererobert und im übrigen die Bolschewisten bis an den Swir, Onega-See und tief in die nordkarelische Wildmark zurückgeworfen. 242 000 Evakuierte sind zurückgekehrt und haben mit dem Wiederaufbau ihrer verfehrten Heimat begonnen.

Das finnische Kriegsziel aber ist das alte: die Verteidigung seiner Unabhängigkeit und Selbständigkeit gegen die Gefahr aus dem Osten, solange, bis sie gebannt und ein dauerhafter Friede möglich ist, der Fortbestand und Zukunft Finnlands verbürgt. In dieser festen Haltung begehen Volk und Regierung Finnlands den dritten Jahrestag des Diktats von Moskau.

Geschichte und Gegenwart

Von Prof. Dr. Willy Andreas, Heidelberg

Der Kampf um eine neue europäische Lebensform ist in vollem Gange. In dem unbeschreiblichen Ringen der Völker, das fünf Erdteile umspannt und nicht zuletzt mit den Waffen des Geistes ausgefochten wird, stellt sich der Historiker die Aufgabe, das geschichtliche Weltbild auf Grund der gewaltigen Umwälzungen und der daraus entspringenden Erfahrungen und Einsichten neu zu überprüfen.

Das Erleben einer geschichtlichen Epoche, die das Zeitalter der Französischen Revolution, Napoleons und der Befreiungskriege an Ausmaß, Leidenschaftlichkeit und Folgenschwere des Geschehens weit hintet sich läßt, kann uns nicht unbewegt lassen. Der Augenblick, in dem so viele Schicksalsfragen auf uns einstürmen, fordert uns vielmehr dazu auf, das Wort Nietzsches in die Tat umzusetzen, der in seiner Betrachtung „Vom Nutzen und Nachteil der Historie" die Mahnung erhoben hat, nur aus der höchsten Kraft der Gegenwart dürfen wir das Vergangene deuten, nur in der stärksten Anspannung unserer

Für den Sieg ist kein Opfer zu groß

edelsten Eigenschaften würden wir erraten, was daran wissenswert, was bewahrungswürdig und groß sei! In diesen Sätzen erschließt sich ein tiefer, doch wohl allgemeingültiger Zusammenhang zwischen Geschichte und Gegenwart, dessen Bewahrung uns mancherlei Auseinandersetzungen des 19. und 20. Jahrhunderts geradezu als Vermächtnis dieser gesamten Wissenschaftsentwicklung und ihrer daran anschließenden philosophischen Bemühungen aufgegeben ist.

Wir bejahen die Welt der Geschichte einmal, weil sie auf Grund dieser Erkenntnis ihre lähmenden, ihre unschöpferischen und gegenwartflüchtigen Züge für uns verloren hat und mehr als totes Wissen, mehr als abgelegter Rumpelkammerkram ist, kurz, weil sie für uns kein Friedhof, sondern die Auseinandersetzung des Lebens mit dem Leben und Dienst an ihm ist! Zum anderen aber auch darum, weil voraussetzungs- oder geschichtslos existieren zu wollen, eine niedere Daseinsform wäre.

So verstanden, dem Leben zugewandt, ihm das Maß von geschichtlicher Erinnerung bewahrend, dessen es zu seiner Stärkung bedarf, um es in eigene Geblütskraft, in neues Geschehen und Tun zu verwandeln, stellt die Erforschung der Vergangenheit keinen unnützen Zeitvertreib weltfremder Gelehrter oder müder Zeitgenossen dar, die sich ihren Gegenwartsverpflichtungen durch den Aufenthalt in verklungenen Zeitaltern entziehen, kein ästhetisierendes Spiel genießender Kenner, kein Vorrecht einer sogenannten gebildeten Schicht. Die echte Historie wirkt nicht willenstörend. Ihre Selbstbesinnung ist vielmehr ein unentbehrlicher Bestandteil im Haushalt einer gesunden handlungsmächtigen Kultur, sie ist eine Notwendigkeit im Leben eines Volkes, um zur Erkenntnis seiner selbst zu kommen, zur Erfassung dessen, was es ist, was es sein kann und sein soll! Denn in seinem tiefsten Sinn — Vermächtnis und Aufgabe zugleich! — schließt eine Vergangenheit haben ein Stück der Zukunft mit ein.

Aus der großen Reichsvergangenheit unseres Volkes, aus seiner zentralen Lage im geographischen aber auch im geistigen Sinn, aus seinen ungeheuren Gegenwartsleistungen, die es im schwersten Existenzkampf gegen eine Welt von Feinden in allen Schichten der Bevölkerung vollbringt, schöpfen wir die Zuversicht, daß ihm bei der Neuordnung des Erdteils eine führende Rolle zufalle.

Der Historiker, der an der Gedankenwelt Rankes geschult ist, weiß, daß jedes Zeitalter seinen letzten Eigenwert hat und daß jede Epoche eine Seite der menschlichen Entwicklung in einzigartiger, nie wiederkehrender Weise zur Auswirkung bringt. So auch die unsere, wie immer auch spätere Geschlechter sie beurteilen mögen! Der Sinn aber des Stirb und Werde, das wir heute täglich erleben, scheint mir die Neugestaltung einer in Auflösung, in Zusammenbruch und Zertsümmerung befindlichen Welt zu sein und die Ersetzung durch eine neue, gerechtere Ordnung der Dinge. Sie muß dem Lebensanspruch sowohl der großen führenden Völker wie dem Schutzbedürfnis der kleinen Nationen gemäß sein, die sich ohne Anlehnung an die mächtigeren auf die Dauer nicht behaupten können in einer Menschheitsperiode, die ohne Zweifel auf eine immer stärkere Zusammenfassung von Welträumen, damit aber auch auf die Abgrenzung von umspannenden Herrschafts- und Einflußbereichen sich hinbewegt.

Ueber den notwendigen Neuaufbau Europas aber schreiben wir gleichfalls die Erkenntnis unseres größten deutschen Historikers, nämlich die, daß in allen Gegensätzen der abendländischen Nationen, insonderheit der germanischen und romanischen Völker, selbst wenn sie in heller

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194303 12-17/fragment/page=0001

Feindschaft gegeneinander entbrennen, auch einheitliche Kräfte walten, die nie ganz absterben, aus welchen Gesinnungswurzeln oder Zweckmäßigkeitsgründen immer sie sich herleiten. Denn neben Boden und Rasse ist es, wiederum nach einem Wort Rankes, das gemeinsame Schicksal, das in Angriff und Abwehr die Völker geformt hat.

In diesem Sinne hoffen wir, daß die historische Erkenntnis wie jedes fruchtbare Wissenschaftsstreben auch den schöpferischen Willen zur Tat wecke und stärke, wie wir andererseits als Söhne unseres sturmbewegten Zeitalters den Spruch von Nietzsche stets im Gedächtnis bewahren: Nur als Baumeister der Zukunft, sagt der Verfasser der Abhandlung vom Nutzen und Nachteil der Historie, nur als Wissende der Gegenwart werdet ihr sie verstehen!

Japan wachsam gegenüber Moskau

hd. Madrid, 11. März. Die Zusammenarbeit zwischen China und Moskau, so heißt es in der spanischen Abendzeitung „Madrid", wird auch in Tokio aufmerksam beobachtet. Wie von japanischer Seite festgestellt worden sei, hätten die Sowjets mit der Verlängerung und Verbreiterung der sogenannten Nord—Ost-Straße begonnen, auf der amerikanisches Kriegsmaterial, wie früher über die Burmastraße, nach Tschungking-China transportiert werden solle. Das Blatt erblickt darin die Gegenleistung für die Entsendung chinesischer Kulis in die sowjetischen Rüstungsfabriken und betont, daß Japan diese Entwicklung mit mißtrauischer Aufmerksamkeit verfolge. In Japan gebe man sich keinem Zweifel darüber hin, daß ein militärischer Sieg der Sowjets die Bolschewisierung Chinas und anderer weiter Teile Ostasiens nach sich ziehen würde. Die Japaner würden deshalb besonders wachsam bleiben und es sei, wie die spanische Zeitung zum Schluß vermutet, keineswegs ausgeschlossen, daß eines Tages ein neuer überraschender Schlag Japans im Stile von Pearl Harbour in den Bereich des Möglichen rücke.

Roosevelts „Sozialplan" für die USA

osch. Bern, 11. März. Roosevelt ließ der staubaufwirbelnde Sozialbluff Beveridges nicht ruhen, auch er wollte sich vom Ruhm eines Volksbeglückers anstrahlen lassen, um dann mit gesteigerter Arroganz als Menschheitsbeglücker auftreten zu können. Darum übergab er dem Kongreß eine 600 Seiten umfassende Denkschrift über einen Sozialplan für die USA. Angeblich soll dies nun die Lösung sein, die jedem Nordamerikaner „Freiheit von Not" garantiert.

Der Bericht verlangt, daß die Regierung jedem Staatsbürger das Recht auf einen Arbeitsplatz und auf ein Einkommen im Falle der Arbeitsunfähigkeit gewährleisten soll. Der Bericht sieht im einzelnen vor, eine Sozialversicherung müsse den größten Teil der Last denen abnehmen, die bei ständig unterbrochener Beschäftigung dennoch für ein ausreichendes Einkommen besorgt sein müssen. Durch ein allgemeines öffentliches Unterstützungssystem seien entsprechende Garantien für eine Mindestunterstützung der Einzelpersonen und Familien zu geben. Weiter fordert die Denkschrift den Bau gesunder Wohnungen, die Schaffung von Erholungsmöglichkeiten und kulturellen Einrichtungen für die „zahlungsunfähigen Massen". Auf die Erfüllung des letzten Punktes kann man besonders gespannt sein, da die USA außer Varietés und Hollywoodfilmen ja kaum etwas Nennenswertes an kulturellen Leistungen aufzuweisen haben.

Das Befinden des nordamerikanischen Bankiers Morgan, der — wie wir bereits meldeten — einen Gehirnschlaganfall erlitt, hat sich, wie am Donnerstag von den behandelnden Aerzten bekanntgegeben wurde, leicht aber stetig gebessert.

Erst Neutralitätsbruch - dann Drohungen

Englischer Abgeordneter empfiehlt Bombardierung schwedischer Werften

hw. Stockholm, 11. März. Schweden hat unmittelbar nach den jüngsten englischen Neutralitätsverletzungen in der Nacht zum Donnerstag durch englische Flugzeuge, die Dänemark angreifen wollten, durch die Enthüllungen über Bombendrohungen gegen Schweden in der letzten Unterhaussitzung neuen Stoff zum Nachdenken über Englands Absichten gegenüber kleinen neutralen Ländern erhalten. Augenzeugen schildern ihre nächtlichen Erlebnisse während der englischen Ueberfliegung der schwedischen Küstengebiete als äußerst unheimlich. „Es ist natürlich nichts gegen das, was rings um das ganze Land vor sich geht, aber auf jeden Fall war es das höllischste Unbehagen, das ich je erlebte", berichtet ein Schwede, der nachts zwischen Trelleborg und Malmö unterwegs war. „Das Scheußlichste bestand auf jeden Fall darin, das Motorengeräusch der englischen Flugzeuge zu hören, die über uns kreuzten. Man wußte ja, daß die Männer da oben Bomben an Bord hatten, die sie vielleicht los werden wollten, um schneller einem eventuellen Verfolger zu entkommen."

In der Tat, Schweden hat schon öfter Bekanntschaft mit den englischen Kriegführungsgewohnheiten gemacht, und wenn es nach den ehrenwerten Mitgliedern des Londoner Parlaments ginge, würde die englische Bombenraserei gegen Europa ohne weiteres auch Schweden einbegreifen. Mit Vergnügen würden die Herrschaften in London dann auch schwedische Wohnstätten und Krankenhäuser, Kirchen und andere kulturelle Güter in Flammen aufgehen lassen, um hinterdrein zu verkünden, selbstverständlich hätten sie blos militärische Ziele treffen und nebenbei die Moral der Bevölkerung schwächen wollen.

„Bombardements schwedischer Werften im Parlament erörtert" lauten die ganzseitigen Ueberschriften Stockholmer Abendblätter, die über die gestrige Unterhaussitzung berichten. Sie stützen sich dabei auf den Reuterbericht über Aeußerungen des konservativen Abgeordneten Sir Archibald Southby zum U-Boot- und Bombenkrieg. Southby sprach die Befürchtung aus, Deutschland könne binnen kurzem 600 U-Boote haben. Er fragte dann — ganz ohne Unterlagen, aber die Engländer sind ja stets leicht dabei, andere Länder grundlos zu verdächtigen und anzugreifen —, ob schwedische Werften Dieselmotoren für Deutschland bauten, und fügte hinzu: „Wenn sich das als zutreffend erweisen sollte, müßten wir sie aus der Luft bombardieren!" Marineminister Alexander gab auf Southbys Frage keine Antwort. Mit diesem vielsagenden Hinweis auf das Schweigen des englischen Ministers, der offensichtlich Southbys Anfrage und Anregung aus ganzem Herzen billigte, schließt der Reuterbericht, der zweifellos so abgefaßt worden ist, daß er in Schweden als Drohung verstanden werden soll.

Das Stockholmer Außenministerium hat sich beeilt, in der schwedischen Presse festzustellen, daß Schwedens Werften keine Dieselmotoren nach Deutschland exportierten. Schweden hat auch in anderen Fällen sofort an England beruhigende Auskünfte gegeben. Sie genügen den Engländern nicht, deshalb hält der „Daily Expreß" die alten Vorwürfe in verstärkter Form aufrecht. Es geschieht offensichtlich alles, um „Material" für neue englische Pressionszwecke gegen Schweden zu sammeln.

Sowjets auf Charkow zurückgeworfen

Feind-Angriffe südlich Cholm im deutschen Abwehrfeuer zusammengebrochen

ähb. Aus dem Führerhauptquartier, 11. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront des Luban-Brückenkopfes lebte die Kampftätigkeit wieder auf. In mehreren Wellen vorgetragene Angriffe des Feindes wurden in schweren Kämpfen verlustreich abgeschlagen.

Im Raum von Charkow warfen unsere Angriffsdivisionen den Feind auf die Stadt zurück. Am nördlichen und westlichen Stadtrand wird gekämpft. Durch umfassenden Angriff wurden zwei Sowjetregimenter vernichtet. Kampf- und Nahkampfgeschwader zerschlugen zurückweichende feindliche Kräfte.

Im Frontabschnitt von Orel führte der Gegner mehrfach wiederholte starke Angriffe. Die deutschen Truppen errangen einen großen Abwehrerfolg. Alle Angriffe der Sowjets wurden unter schwersten blutigen Verlusten abgeschlagen. 26 Panzer blieben zerstört vor unseren Stellungen liegen.

Die Bewegungen unserer Truppen im mittleren Frontabschnitt verliefen ohne Störung durch den Feind planmäßig.

Südlich Cholm griff der Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften nach heftigem Artillerietrommelfeuer unser Stellungen an. Die Angriffe brachen im Abwehrfeuer zum Teil in harten Nahkämpfen zusammen. Im Kampfgebiet von Staraja Russa ist die Angriffskraft des Feindes erschöpft.

In der Zeit vom 1. bis 10. März 1943 wurden an der Ostfront 773 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres und der Waffen-SS zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

Am gestrigen Tage vernichtete die deutsche Luftwaffe bei fünf eigenen Verlusten 61 feindliche Flugzeuge.

Von der tunesischen Front wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet. Durch Angriffe der Luftwaffe wurden motorisierte Kräftegruppen und Artilleriestellungen des Feindes schwer getroffen. Deutsche Jäger schossen 12 feindliche Flugzeuge ab.

Nur wenige feindliche Flugzeuge überflogen bei Tag und während der Nacht das Reichsgebiet. Einige in Westdeutschland abgeworfene Bomben verursachten unbedeutende Gebäudeschäden. Vier feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, sind unsere U-Boote weiter im Angriff. Seit Tagen hielten sie Fühlung an einem von Nordamerika nach England fahrenden Geleitzug. Unterseebootrudel schossen in vielfach wiederholten Angriffen 13 voll mit Kriegsmaterial beladene Schiffe mit zusammen 73 000 BRT heraus. Drei weitere Dampfer wurden torpediert. Damit konnte die Unterseebootwaffe innerhalb 24 Stunden insgesamt die Versenkung von 36 Schiffen mit zusammen 207 000 BRT melden. Unter diesen Schiffen befanden sich acht Munitionsdampfer, die bei der Torpedierung in die Luft flogen.

Das 13. japanische Lazarettschiff torpediert

fg. Tokio, 11. März. Das japanische Hospitalschiff „Manila Maru" wurde südwestlich der Insel Palau von einem feindlichen U-Boot angegriffen und zweimal torpediert. Da der Angriff gegen Mittag erfolgte, waren die Rot-Kreuz-Zeichen der „Manila Maru" zweifellos deutlich erkennbar. Es gelang dem Kapitän, das Schiff in den Hafen von Palau zu bringen. Die „Manila Maru" ist das 13. japanische Hospitalschiff, das von feindlichen Streitkräften unter Mißachtung aller internationaler Vereinbarungen seit Kriegsausbruch angegriffen wurde.

Gandhis Freilassung erneut gefordert

vo. Bangkok, 11. März. Die Forderung nach Freilassung Gandhis wurde jetzt erneut von 35 führenden indischen Politikern erhoben, die in Bombay zu einer mehrtägigen Aussprache zusammengekommen waren. Der englische Vizekönig Lord Linlithgow soll die englischen Behörden in Indien zu einer Aenderung ihres Verhaltens gegenüber dem indischen Volk veranlassen.

Die Beherrscher der Meere

Zeichnung: Höfer, Halle (Interpreß)

Aus dem italienischen Wehrmachtbericht

ähb. Rom, 11. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag meldet u. a.: An der tunesischen Front Spähtrupptätigkeit. Feindliche Flugzeuge bombardierten die Wohnviertel von Gafsa. Unter der Bevölkerung gab es zahlreiche Tote. Ein feindlicher Geleitzug wurde von einem Verband italienischer Torpedoflugzeuge zwischen Bougie und Algier angegriffen. Ein 15 000-BRT-Dampfer wurde versenkt, ein weiterer großer Dampfer und ein Zerstörer wurden schwer beschädigt. Mit diesem neuen Erfolg versenkte die italienische Luftwaffe seit Kriegsbeginn eine Million BRT feindlichen Schiffsraumes.

Politische Rundschau

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Gerhard Willing, Abteilungskommandeur in einem Panzer-Regiment und an SS-Oberscharführer Hans Reimling, Zugführer in einem Panzer-Regiment der Leibstandarte SS „Adolf Hitler".

Ritterkreuzträger Obergefreiter Anton Dicke, der am 26. Januar 1943 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, erlag am gleichen Tage seiner Verwundung.

547 Kölner Männer und 17 Frauen, die sich bei dem letzten britischen Terrorangriff auf Köln besonders bewährten, wurden vom Gauleiter Grohs im Rahmen einer Feierstunde mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.

Der neugeschaffene Posten eines stellvertretenden Generalstabschefs der italienischen Wehrmacht wurde Armeekorpsgeneral Rossi, dem bisherigen stellvertretenden Generalstabschef und Chef der Intendantur des Heeres, übertragen.

In der alten Kirche von Sartanola, die während der Herrschaft des Bolschewismus in Spanien ein geheimer Begräbnisplatz für ermordete Nationalspanier war, sind bei Aufräumungsarbeiten 92 Leichen gefunden worden.

In England wurden die männlichen Jugendlichen im Alter von 16 bis 17 Jahren zur Musterung aufgerufen.

Im englischen Luftschutz wurden seit Kriegsbeginn 100 Männer und 172 Frauen, bei den Hilfsfeuerwehren 661 Männer und 16 Frauen getötet.

Zu neuen Bombenattentaten kam es in der letzten Woche wieder in Palästina. Im Judenviertel der palästinensischen Hauptstadt wurden Bomben in jüdische Gaststätten geworfen.

Im Bezirk von Westkandesh (Indien) schossen die britischen Besatzungstruppen auf Eingeborene, die — nur mit Pfeil und Bogen versehen — eine Kundgebung gegen den britischen Militärterror veranstalteten. 15 Inder wurden getötet und 35 verwundet.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck und Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag GmbH., Halle (Saale), Waisenhausring 1b. Tel. 7631. — Preisliste 24 — Bezugspreis monatlich 2.30 RM (einschließlich Botenlohn).

Roman von Arnold Krieger

DAS URTEIL

31. Fortsetzung

Wieder gaben sie ihm das Geleite. Es waren heute viele Menschen auf dem Bahnhof. Unter ihnen auch Piston-Willy, der ein viel zu kurzes, an den Knopflöchern ausgefaltetes Jackett trug. Wer mochte ihm das geschenkt haben?

„Viel Glück, und denk an mich!" rief Piston-Willy dem abfahrenden Andreas nach, und es erregte Erna maßlos, da sich das Gesicht ihres Mannes verdüsterte. Das war ihr letzter Eindruck. Sein Lächeln schien nicht mehr zu gelten.

„Wie konnten Sie das tun?", fragte Erna zornig den Verlegenen.

Er dächte, man dürfe jedem Glück wünschen, und jeder könne es brauchen. Ob sie denn abergläubisch sei?

Sie gab ihm keine Antwort, zog die mit offnem Munde starrenden Kinder mit sich und hatte immer wieder einen Schüttel im Nachgefühl.

6

Die Ostertage waren nun schon so nahe gekommen, daß der kleine Manthey, über sie hinwegspähend, immer mehr den Schulbeginn ins Auge faßte, dem er ausgeliefert werden sollte. Er freute sich nicht darauf, doch war seine Neugier angereizt. Er fürchtete sich nicht, aber die beklemmende Ahnung, daß ihn die Erwachsenen hereinlegen wollten, wurde er nicht ganz los. Allzu süß und sanft redete ihm die Mutter zu, also mußte es im Institut ähnlich zugehen, wie wenn einem Lebertran einverleibt wurde. Die Auskünfte, die er von den Buben des nächsthöheren Jahrgangs einholte, waren unbestimmt und wichen sehr voneinander ab.

„Für Mutterlöhnchen ist der Betrieb ein bißchen scharf", sagte ein bemützter Zehnjähriger und schob sich mit vielsagendem Seufzen das Mützenschild aus der Stirn.

Sie gingen oft in die Plantage, den südlich gelegenen kleinen Park, auf dessen Namen die Wollner stolz sind, und an dem sie festhalten wie an einem Privileg. Heinz rollerte, und Hilde schlug den Reifen. Ueberall war der grüne Grund mit Goldsternchen bestreut. Die Bienen brummelten bezecht. Es war wohl ihr erster Ausflug.

Auf der Dienenow fuhr wieder mit breiter Wasserschleppe die gute, alte „Terra", die sich prustend ihren nassen Weg schaufelte und ein fröhliches Menschengepränge aus Stettin heranführte.

Die Kinder, atemlos vom Lauf zum Bollwerk, winkten hinüber, sahen den Rauchkringeln nach und baten Erna, mit ihnen bald einmal nach Stettin zu fahren oder noch viel weiter bis dorthin, „wo der Himmel auf die Erde kommt".

Sie waren viel unterwegs. Auch das Plötziner Wäldchen besuchte Erna mit ihnen und das Schloß Apenburg, denn die beiden wollten unbedingt einmal ein Schloß sehen, und sie trieben sich wie Stöberhunde bald vor, bald hinter Erna herum.

Die Dorfkirche schimmerten in der Erkenntnis, die Birkenstämmchen waren rein und mit weißen Binden bewickelt. Das Schloß enttäuschte die Kinder, weil Erna es vorausgesehen hatte. Aber als Sitz böser Geister war es wohl am Platze. Dafür sprachen die toten Fenster, die moosverbrämte Backsteintreppe, die verschlafenen Gartenwege, an deren Saum sonderbare Kräuter und Kröten hockten.

Das nächste Mal bestand Heinz darauf, zum „Schabernack" geführt zu werden. Das war ein langausgerecktes Gehöft im Ausbau von Rehberg. Hier sollte ein Italiener, der sich dem Heerbann Napoleons angeschlossen und später in Codram Wohnung genommen hatte, diesen sonderbaren Pferdestall den Rehbergern zum Schabernack vor ihrer Nase errichtet haben, um damit zu beweisen, daß er es sich leisten dürfe, nach seinem Gusto zu bauen.

Erna erzählte den Kindern, daß dieser Mann in Tonnin begraben sei, und nun wollten sie unbedingt dahin, weniger aus Interesse an einer Inschrift, die sie doch nicht lesen konnten, als vielmehr in der Absicht, ihre Mutter bei ihrer Unternehmungslust zu erhalten.

Singend kehrten sie heim mit großen Sträußen und mit einem radaulustigen Hunger, der alle drei in ein Handgemenge um die ersten Happen verwickelte.

Der Vater hatte schon lange nicht angerufen, und so war es verständlich, daß der fröhliche Anschlag des Telephons ein begeistertes Echo fand. Ueber alle Beine kollernd stürzten die Kinder zum Schreibtisch, und gleich danach langte nicht minder fröhlich die Mutter an.

Heinz hatte den Hörer schon abgenommen, wofür er „eins auf die Pfote" bekam — er hielt sie bereits hin, um das Verfahren abzukürzen.

Das verbindende Fernamt mochte sich sein Teil zu dem bunten Stimmenlaut denken. Das Fräulein war plötzlich kurz angebunden. Man hatte wohl etwas gefragt und keine passende Antwort erhalten.

Erna schwang sich auf die Platte des Schreibtisches. Die Kinder turnten an ihr herum, statt hinauszugehen, wie sie es befohlen hatte. Der Vater war in ihren Augen Allgemeingut, und ehe sie nicht ihren Vertrag in die schwarze Muschel hineingekräht hatten, waren sie nicht gewillt, das Feld zu räumen.

Plötzlich sahen sie, daß ihre Mutter ein weißes Gesicht bekam. Die kleinen schwarzen Löcher in den Augen wurden groß, und die Zähne blinkten etwas aus dem Mund vor, aber kein Wort klang durch. Ganz stumm war die Mutter. Und das Telephon war auch stumm.

„Warum redet denn Vater nichts?" fragte Heinz.

„Geht sofort hinaus!" befahl sie mit einer fremden, scharfen, zusammengedrückten Stimme, gegen die es keinen Widerspruch gab.

„Sie sind es?" fragte Erna tonlos. „Was wollen Sie von mir?"

„Ob Sie mir noch böse sind, will ich wissen, Frau Erna. Ich habe den Winter über geschwiegen. Aber muß mich jetzt erfahren — verstehen Sie das?"

Ihr Herz schlug immer noch zum Halse auf. Sie hatte das Gefühl, es müßte gegen die Membrane anzittern.

„Was wollen Sie?" wiederholte sie heiser, den schwarzen Stiel umklammernd wie zum schützenden Wurf.

Seine Stimme wurde noch um einen Grad weicher und schmeichelnder.

„Ich habe Sie nicht vergessen, Frau Erna. Und ich bin bereit, Ihnen zu helfen, gründlich zu helfen, wenn es einmal dahin kommen sollte."

„Ich verstehe Sie nicht."

„Sie verstehen mich sehr gut, Frau Erna. Sie haben mich schnöde behandelt. Aber ich hatte Schuld daran. Ich habe die Selbstbeherrschung verloren. Ich war wie ein wildes Tier —"

„Schämen Sie sich denn gar nicht!" blitzte sie ihn an. „Rühren Sie nicht an diesem ekelhaften Vorfall. Es könnte für Sie schlimm ausgehen. Woher wissen Sie überhaupt, daß mein Mann fort ist?"

Diese Frage schien Rogger zu verblüffen.

„Ich dachte es mir", log er ungeschickt.

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194303 12-17/fragment/page=0002

Die Sonde

12. März

Korn statt Edelgemüse

Amsterdam, im März.

Die beiden Kennzeichen der niederländischen Landwirtschaft vor dem Kriege waren: enge Weltmarkt-Verflochtenheit und Bevorzugung des intensiven Spezialitätenanbaus. Holländische Butter, Tomaten, Blumenkohl usw. waren berühmt. Nicht nur der Absatz der Viehzüchtereien und Gärtnereien ging zum großen Teil auf fremde Märkte, sondern auch die Beschaffung der erforderlichen Futtermittel erfolgte durch Import. Die niederländische Landwirtschaft wurde also als ein die intensiven Anbauzweige bevorzugendes Veredelungsgewerbe betrieben, das die Erzeugnisse extensiver Wirtschaft aus dem Auslande hinzukaufte. Seit dem Kriege hat sich nun in doppelter Hinsicht eine Aenderung vollzogen: der Fortfall überseeischer Futtermittelimporte hat eine Einschränkung der Tierhaltung notwendig gemacht. Zugleich hat der Ackerbau mehr als bisher in den Dienst der Eigenversorgung des Landes gestellt werden müssen. Außerdem hat sich eine gewisse Verlagerung der Absatzmärkte des Gartenbau-Exportes ergeben: England fällt als Abnehmer, auch für die Veredelungsprodukte der Viehwirtschaft, fort. Der europäische Kontinent dagegen hat als Kunde an Bedeutung gewonnen.

Dabei wird es Holland zugute kommen, daß es Gartenbau und Viehzucht auch vor dem Kriege weitgehend spezialisiert hatte. Dadurch wurde im Gartenbau der Ertrag je Hektar und in der Viehhaltung beispielsweise die Milchgewinnung je Kuh auf eine Durchschnittshöhe gebracht, die den Besterträgen der Musterwirtschaften anderer Länder entsprach. Vor dem Kriege war der Getreidebedarf Hollands zu etwa zwei Drittel durch Einfuhr gedeckt worden. Nach 1940 mußte dann eine Umstellung auf den verringerten Getreideanfall vorgenommen werden. Man ging dabei von der Zielsetzung aus, nunmehr der menschlichen Ernährung und dem Binnenbedarf an Getreide den Vorrang vor dem Futtermittelbedarf und damit indirekt den Exportbedürfnissen zu geben.

Beim Ackerbau sind zwei Tendenzen festzustellen: Vergrößerung der Getreideanbaufläche und Intensivierung des Oelfruchtanbaus. In den letzten Friedensjahren sind etwa 360 000 Hektar mit Getreide bebaut worden. Seit 1940 hat sich diese Fläche um 25 v. H. vermehrt. An Oelfrüchten werden vor allem Raps und Mohn angebaut, nach Ueberwindung einiger Anlaufschwierigkeiten übertreffen jetzt die erzielten Erfolge die gesetzten Erwartungen. Aber auch der Gartenbau hat seine Anbaufläche um gut 20 v. H. auf etwa 66 000 Hektar erhöht. Der Gartenbau ist heute das führende Exportgewerbe innerhalb der Landwirtschaft. Die Erzeugung der Gemüsewirtschaft verbleibt zu 50 v. H. auf dem Inlandmarkt und wird zur anderen Hälfte exportiert. Beim Getreide ist das Ziel die Sicherung des Inlandbedarfs aus eigener Produktion. Die etwa 20prozentige Erhöhung der Ernte durch Vermehrung der Anbaufläche hat es möglich gemacht, diesem Ziel sehr nahe zu kommen.

Die Umstellung der holländischen Landwirtschaft auf die neuen Verhältnisse hat den Betrieben, deren Spezialitätenerzeugung eingeschränkt oder eingestellt werden mußte, finanzielle Schäden gebracht. Als Ganzes haben aber die Gärtnereien, die ihren Gemüseabsatz erhöht, und dieeinigen Betriebe, die vermehrt Getreide oder Oelfrüchte anbauen, nicht schlecht abgeschnitten. Das Steigen der Einlagen der ländlichen Bevölkerung bei Banken und Sparkassen ist ein Beweis dafür. *EPW.*

Der General

H-PK. Unaufhörlich rollen Munitionskolonnen bis in die vordersten Stellungen. Das Moor südlich des Ladogasees, über das seit Tagen die Bolschewisten mit Divisionen unter stärkster Panzer- und Artillerieunterstützung stürmen, verschluckt ungeheure Mengen an Munition. Tag und Nacht sind die schweren Dieselwagen unterwegs. Kaum eine Stunde Schlaf fällt für die Fahrer ab. Mitten zwischen den langen Reihen der Zugmaschinen und Lastkraftwagen schlängelt sich auf dem Balzerweg, einem durch unwegsames Gelände mühselig geschaffenen Knüppeldamm, ein Mann auf dem Fahrrad nach vorn. Er tritt heftig in die Pedale. Nur ab und zu wirft er einen Blick auf die von MG.-Garben durchlöcherten Windschutzscheiben der Fahrzeuge. Ein ungewöhnliches Bild auf dem Nachschubweg in die vorderste Linie! Die Munitionsfahrer starren den Mann, der keine Rangabzeichen trägt, erstaunt an. Er sieht so klein aus zwischen den hohen Zugmaschinen. Aber plötzlich weiten sich die Augen der Männer. „Der General!" raunen sie sich zu.

Wirklich, es ist der General, der, nachdem sein Wagen auf der Rollbahn ausgefallen ist, kurz entschlossen bei einer Troßeinheit ein Fahrrad ergriffen hat, um auf dem schnellsten Wege zu seinen Männern zu kommen, die in sechsfachem Abwehrkämpfen liegen. Nach einer Viertelstunde hat er es geschafft, trotz schwersten Artilleriesperrfeuers. Er ist da, wo er immer war, wenn es heiß zuging, in der vordersten Linie.

Der General ist da! Dieser Ruf pflanzt sich durch die Stellungen bis zum äußersten MG.-Posten der Division fort. Kein großes Erstaunen. Aber die Nachricht gibt Sicherheit ohnegleichen. Wie sollte es schiefgehen, wenn der Kommandeur mitten unter ihnen steht, er, der mit seiner stoischen Ruhe das Schwerste immer noch meisterte! Der General steht in den MG.-Nestern und ist nicht mehr und nicht weniger als der jüngste Schütze und scheert sich den Teufel um die rund um ihn berstenden Granaten und vorüberzischenden MG.-Garben.

Ueberall in den Stellungen taucht der General auf, und überall fallen ihm dankbare Blicke zu. Ein Lächeln fliegt über seine Züge. Nur selten spricht der General. Er weiß, daß er seine Männer nicht anzufeuern braucht, daß sie sich auch ohne Befehl Tag und Nacht den angreifenden Massen entgegenwerfen, den Panzern zu Leibe gehen und nicht eher ruhen, bis auch der letzte Angreifer vom Schneesturm verschluckt wird. Nach Tagen schwerster Kämpfe ist es gelungen, die Lage vollkommen zu festigen. Zu Hunderten liegen die Bolschewisten vor den Stellungen. Als nach endlosen Schneestürmen tief unten am Horizont zum ersten Male wieder die Sonne in kristallener Klarheit aufsteigt, sieht sie auf hohlwangige überwachte Soldaten. Mitten unter ihnen steht ihr General.

H-Kriegsberichter Dr. C. Röthig.

Gestaltete Landschaft

„Eine trostlose Gegend, fahren Sie lieber die andere Strecke, wenn sie auch länger ist. Die zwei Stunden Umweg lohnen sich." Solche Ratschläge an Reisende, denen es nicht auf einen geringen Mehraufwand an Zeit ankam, wurden früher gern von Kundigen erteilt. Fast immer war in solchen Fällen die Trostlosigkeit das Charakteristikum einer flachen Landschaft, die sich ohne Erhebung, ohne Bodenwelle, ohne Melodie hinbreitete, die dem Auge keinen Halt und keinen Reiz bot. Daß solche Landstriche fetten Boden, üppig bestellte Felder trugen, wertete der ästhetisch Betrachtende kaum. Selbst ihr Reichtum an industriewichtigen Rohstoffvorkommen konnte ihn nicht versöhnen. Die „Kulturtreppe" war und blieb ihm verhaßt, er suchte sich so wenig wie möglich in ihr aufzuhalten.

Aus der Erfahrung heraus, daß die in Deutschland seltene Landschaftsform der Kulturtreppe auf Menschen, die nicht in ihr aufgewachsen sind und nicht von früher Gewöhnung her über die seelischen Widerstandskräfte gegen den Eindruck der Monotonie verfügen, niederdrückend, wenn nicht gar abstumpfend wirkt, zog man für den Aufbau der Ostgebiete wesentliche Schlüsse. Man wird hier — wie die Zeitschrift „Die Umschau" berichtet — der zunehmenden Verstreppung tatkräftig entgegentreten. Eine Anpflanzung geschlossener Wälder kommt allerdings nicht in Frage, weil dadurch zuviel landwirtschaftlich kostbarer Boden fortgenommen würde. Dafür sollen längs der Flüsse Auwälder angelegt werden, eingestreute Waldstreifen die weiten Flächen beleben und gliedern. 25 bis 30 Meter breite Waldriegel in Abständen von 600 bis 800 Meter sollen stellenweise den Einfluß der Ostwinde brechen. Heckenstreifen von sechs Meter Breite werden eine westöstliche Verbindung schaffen. Durch diese Umgestaltung der Landschaft würden mehrere Probleme zugleich gelöst: dadurch würde Wind abgefangen, die Bodenfeuchtigkeit besser gewahrt, der Tau mehr gehalten, der Unkrautflug gehemmt, und schließlich entstehen Schutz- und Nistgelegenheiten für die Vögel. Baumgruppen und Einzelbäume sollen die strengen Linien der Ebene mildern. Dem gleichen Ziel: Menschen in einer ihnen zunächst wesensfremden Landschaft auch seelisch heimisch zu machen, dient die Auflockerung der Dorfanlagen durch Grünstreifen und Obstbaumreihen an den Straßen. Diese Pläne mögen sich wohl erst im Lauf der Arbeit einer Generation voll auswirken. Vom zähen Willen, hüterlos gewordenen Raum, der den entformenden Kräften der Natur lange preisgegeben war, in Kulturlandschaft zu wandeln, hängt die Erfüllung ab. *-schau.*

Vorfahren der Gulaschkanone

Die Entwicklung der Einkessel-Feldküche / Abkochen am Lagerfeuer

Von Oberstarbeitsführer Kaufmann

„Wenn man eine Armee bauen will, muß man mit dem Bauche anfangen, da dieser das Fundament ist."

Friedrich der Große.

Die Geburtsstunde der Feldküche, die in der Soldatensprache „Gulaschkanone" genannt wird, liegt kaum vierzig Jahre zurück. Ihr Name könnte auf den Gedanken führen, daß das gängigste Feldküchengericht „Gulasch" sei. Das Gegenteil trifft zu. Richtiges Gulasch wird in der Einkesselküche nie bereitet, es ist verboten. Die Bezeichnung ist vielmehr aus dem Wunschtraum der Soldaten entstanden, an Stelle des ewigen „Eintopfes" eine gebratene und würzige Speise zu erhalten. Der zweite Teil des Wortes „Kanone" ist weniger umständlich zu ermitteln. Verpflegung gilt bei allen Soldaten als Munition, die aus der Feldküche in die Eßgeschirre und von da in die Magen der Soldaten kommt. Ferner erlangte das Wort „Munition" als „munizione" (italienisch) und „munition" (französisch) die allgemeine Bedeutung von Vorrat oder Bedarf (pane di munizione, pain de munition heißt das Kommißbrot). Auch im Deutschen hatte das aus dem Französischen entlehnte Wort ursprünglich die allgemeine Bedeutung von Kriegsvorrat, dann erst die besondere von Schießbedarf erhalten. Außerdem hat die „Gulaschkanone" ähnlich wie die wirkliche Kanone eine Protze und wird ebenso wie diese teils mit hochstehendem und teils mit horizontal liegendem Rauchrohr in der Marschkolonne gefahren.

In den „General-Prinzipien vom Kriege" gibt Friedrich der Große Hinweise über die Versorgung der Truppen: „Die Einrichtung Meiner Truppen erfordert eine ohnendliche Application von denenjenigen so solche commandiren. Sie wollen in einer beständigen Disziplin unterhalten seyn; Sie wollen mit äußerster Sorgfalt conserviret werden, und wollen besser ernähret seyn, als vielleicht alle andere Trouppen in Europa."

Diese Feldkessel aus der Zeit Friedrichs des Großen und die noch älteren Veteranen, in denen Kroaten und Ulanen in „Wallensteins Lager" abkochten, gehören zu den Vorfahren unserer heutigen Feldküche. In der noch früheren Landsknechtszeit hing der Kessel an einem Paar über Kreuz geschlagener Pfähle. Das Kochen war Sache der Weiber und Buben des Trosses. Sie mußten auch das Kochgeschirr auf dem Marsch nachtragen.

Von 1809 ab schnallte man den Feldkessel und die Kasserolle, die damals noch zum Abkochen für fünfzehn Mann bestimmt waren, auf den Tornister. Die Feldkessel und Kasserolle der Kavallerie, die man noch bis 1813 auf Wagen nachgeführt hatte, wurden von dieser Zeit ab auf den Pferden mitgenommen. Bei der Kavallerie waren die Feldkessel für sieben Mann vorgesehen. Später bekam die Kavallerie Kochgeschirre, die, in einen Sack gesteckt, links rückwärts dicht unter dem Mantelsack mittels Riemen an einer eisernen Ring am Sattelblatt befestigt wurden. Auch die Fußtruppen bekamen in der Mitte des 19. Jahrhunderts Feldkessel bzw. Kochgeschirre. Im Jahr 1868 wurde dann der nur für einen Mann bestimmte Feldkessel mit Haken aus verzinntem Weißblech eingeführt.

Dieser Feldkessel aus verzinntem Weißblech wurde bis 1892 verwandt, dann folgte ein verkleinertes Muster aus geschmiedetem Aluminium. Es hat nierenförmige Gestalt, ist im oberen Teil verjüngt und besitzt ein Fassungsvermögen von zweieinhalb Liter. Der schwarzlackierte Henkel aus Eisendraht hängt an je einer Oese der beiden Schmalseiten.

Diese unmittelbaren Vorfahren der Feldküche leben noch. Sie werden auf der Tornister-

Aufn.: Kaufmann

Am Kochgraben

klappe aufgeschnallt getragen in den seltensten Fällen noch zum Abkochen, sondern meistens zum Essenempfang.

Als sie noch als Kochgeschirre verwandt wurden, war das Leben im Krieg und Frieden von anderen Gesetzen diktiert. Die Maschine und der Motor beherrschten noch nicht überall das Feld. Wir Alten, die diese Zeit noch kennen, denken unwillkürlich an das „Abkochen am Lagerfeuer". Nicht allein, weil es vom Standpunkt des Zuschauers aus schön und romantisch war. Denn Regenwetter, Sturm und Kälte machten das „Lagerleben" zu einer verdrießlichen Angelegenheit. Nein andere Umstände bewirkten, daß diese Erlebnisse im Gedächtnis blieben. Die großen Strapazen, die man hinter sich hatte, wenn Biwak und Lager bezogen wurden, und der Hunger, den man mitbrachte, das zusammen bewirkte die Sehnsucht nach Ruhe und Essen bei den marschierenden und fechtenden Kolonnen und Truppen. Wenn dann das Lager erreicht war, wurden die Anstrengung und alles Unangenehme bald vergessen; aber das Ausruhen und Sattessen blieb im Gedächtnis.

Sobald die Kompanien ihren Lagerplatz zugewiesen erhalten hatten, wurden die Gewehre in Zügen zusammengesetzt und das Gepäck abgelegt, die Zugzelte abgesteckt und die Mannschaften in Kochgruppen eingeteilt. Zu einer Kochgruppe gehörten vier Mann. Davon ging Nr. 1 zum Wasserholen, das in Wasserlöchern und der Hälfte der Kochgeschirre herbeigeschafft wurde. Nr. 2 mußte den Kochgraben machen, Nr. 3 baute das Zelt mit auf, Nr. 4 empfing die Lebensmittel für die Kochgruppe. Danach trafen die Kochgruppen am Kochgraben wieder zusammen, wo bereits Nr. 2 und Nr. 4 die Lebensmittel herzurichten, die Kartoffeln zu schälen, das Holz zu spalten begonnen hatten. Die alte Kriegsverpflegungsvorschrift vom 28. August 09 gibt für „das Abkochen am Lagerfeuer" folgende Richtlinien:

„Zur guten Verpflegung des Soldaten genügt es nicht, ihm fortgesetzt die zuständigen Lebensmittel zu verabreichen; es ist auch dafür zu sorgen, daß die verabfolgten Verpflegungsgegenstände gehörig zubereitet werden.

Im Felde muß jeder einzelne Soldat mit den Zubereitungsweisen einigermaßen vertraut sein. Da die Kochkunst nicht zu denjenigen Dingen gehört, welche dem Soldaten von Hause aus geläufig sind, so ist es von größter Wichtigkeit, die Mannschaften schon im Frieden im Kochen angemessen zu unterweisen. In der Regel wird der einzelne Mann selten allein kochen, sondern immer werden mehrere Leute in Kochgruppen gemeinschaftlich abkochen."

Daraus ist zu entnehmen, daß früher niemals Eintopfgerichte hergestellt wurden, die vier Kochgeschirre wurden zur Herstellung von getrennten Gerichten benötigt und tatsächlich wurde mit Vorliebe gebraten.

Es gab also zunächst sehr viel zu tun, bevor an das langersehnte Sattessen und Ausruhen gedacht werden konnte. Das Kochen wurde jedoch nicht als Last empfunden, sondern war ein besonderer Spaß für den einzelnen Mann. Dazu trat im Biwak und in früheren Kriegslagern zur Ungebundenheit des Lagerlebens und zu den Genüssen bei den Marketendern der Reiz der Nacht, der Zauber der vielen Lagerfeuer und die Schönheit des Sternhimmels, der zum Schluß über den zum feierlichen Zapfenstreich angetretenen Regimentern und wenige Minuten später über den in wunschlosem, abgrundtiefem Schlaf in den Zelten ruhenden müden Kämpfern leuchtete. Nur die Posten und die Lagerfeuerwachen, die bei niedrigem Feuer den Morgenkaffee, je Kopf einen Trinkbecher voll, zu kochen hatten, blieben allein, „einsam auf der Wacht".

(Ein zweiter Aufsatz folgt.)

Köpfe zur Zeit:

Komponist Hermann Reutter

Unter den Namen der gegenwärtigen Musikschöpfer ist der des Württembergers Hermann Reutter von besonderem Klang. Schon in der Nachweltkriegszeit leuchtete er auf und wußte bald um sich den Begriff des Neuerers im guten Sinn zu formen, aus dem mehr und mehr im Laufe der Jahrzehnte der Begriff einer der stärksten schöpferischen selbständigen Begabungen des heutigen musikalischen Schaffens wurde. Es hätte nicht des äußeren Anlasses der Verleihung des Schwäbischen Komponistenpreises an Reutter bedurft, um auf ihn aufmerksam zu machen. Seine Werke sprechen für ihn. Wenn man den Komponisten nach altem Muster „rubrizieren" wollte, könnte man ihn am ehesten in nahe Verbindung zu Werner Egk und zu Rudolf Wagner-Régeny bringen; denn allen dreien ist das unablässige Streben nach einer Erneuerung der geistigen Linie unserer Musik eigen und hervorstechendstes Charakteristikum. Reutter gehört nicht zu den Komponisten, die in unbekümmerter Schaffensfreude lediglich ihr eigenes Ich in Töne umsetzen. Er geht bewußt einen Weg zur geistigen Erneuerung der Tonsprache. Er ringt sich los von der inneren Verwobenheit der Nachromantik und steuert einer klassischen Schlichtheit zu. Dieser Vorstoß führt den Komponisten zur Linie der schlichten Volksmelodie einerseits, zum anderen aber in logischem Gang in die Vergeistigung des textlichen und gedanklichen Sujets seiner Musik. Dem großen Publikum ist Reutter vor allem durch seine Werke bekannt geworden, die man auf der Bühne wiederzugeben pflegt. Bewußt vermeiden wir das Wort Oper, denn Reutter hat keine Opern im landläufigen Sinne geschaffen. Es sind vielmehr szenische Oratorien, Chorwerke, in denen die Textfolge wichtig ist und nicht eine dramatische Handlung, wie sie der Oper zugehört. So sind „Der große Kalender" und auch sein „Saul" anzusehen, so aber wird man vor allem seinen „Odysseus" empfinden müssen, der kürzlich in Frankfurt eine heiß umstrittene, aber letztlich doch erfolgreiche Uraufführung erlebte. Gerade in diesem Werk tritt die Parallelität zu Werner Egk am ehesten zutage, der in seinem „Columbus" — übrigens auch in Frankfurt uraufgeführt — ein Werk geschaffen hat, das einen Weg zu einer neuen Opernform öffnen und bahnen soll. — Man möchte aber soweit gehen und feststellen, daß Hermann Reutter im Grunde seines Herzens der herzlichen Vielgestalt seiner schwäbischen Heimat und als treuer Sohn dem kunstbegeisterten Stuttgart stets treu geblieben ist. Denn in allen seinen künstlerischen Lebensäußerungen, mögen sie nun auf dem Gebiet der neuen Oper liegen oder auf dem der Kammermusik, der absoluten Musik, Chorwerken oder anderen, verspürt der aufmerksame Hörer abgründige Liebe zum deutschen Heimatland. Die Wahl der Texte zu seinen Liedern — Rückert, Hölderlin, Goethe — sprechen für ihn und sein Wollen, seine Kunst selbst ist es, die aus der Unmittelbarkeit seines Schaffens immer wieder das Bemühen aufzeigt, etwas Allgemeingültiges in allgemein faßlicher Form zu sagen. Mehr als ein halbes Hundert von Werken hat Hermann Reutter schon geschrieben! Ernst und innerliche Bewegung ist Urgrund dieses reichen Schaffens. Von seinem „Dr. Johannes Faust" bis zu dem aus der Goethe-Kantate „Nausikaa" hervorgegangenen „Odysseus" läßt sich dieser Weg verfolgen, ein Weg, der in sich zu gleichen Teilen und in gleichen Maßen die Klarheit der Linie und die Pracht der Farbe, die Prägnanz der Form und melodienseligen Gesang, Heutiges und dabei doch ein wenig Deutsch-Romantisches trägt. Aus der inneren Verbindung all dieser Schwingungen entsteht die Musikerpersönlichkeit Hermann Reutters. *R. G.*

Aufn.: Scherl

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194303 12-17/fragment/page=0003

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Freitag 18.57 Uhr bis Sonnabend 5.51 Uhr. Mondaufgang: Freitag 10.06 Uhr; Monduntergang: 1.03 Uhr.

Zwischen Tau und Tag

Aufn.: Werner Müller

Noch hängt ein zarter, durchsichtiger Nebelschleier über der Nachtigalleninsel. Es ist frühmorgens. Feuchtschwarz glänzen die Stämme der Weiden, die sich über die Ufer des schmalen Saalearmes neigen, und in den Gräsern und Halmen der Wiesen blitzen Tautropfen. Aber irgendwo hinter den Bäumen ahnt man bereits die Sonne, die den ganzen grauen Nebelspuk schnell verjagen wird.

Heldengedenktag auf 21. März verlegt

Der Heldengedenktag wird in diesem Jahr am Sonntag, dem 21. März, begangen werden. Der Tag der Wehrmacht findet am 28. März statt.

Am Heldengedenktag sind bis 24 Uhr abends alle öffentlichen Veranstaltungen unterhaltenden Charakters verboten. Darbietungen ernsten Charakters bleiben erlaubt.

Neufestsetzung der Polizeistunde

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat durch Polizeiverordnung vom 8. März 1943 auf Anordnung des Reichsführers ⚡⚡ und Chefs der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern die bisherige Regelung der Polizeistunde in der Weise abgeändert, daß der Beginn der Polizeistunde für

Landgemeinden auf 22.00 Uhr
Städte bis zu 100 000 Einwohnern auf 22.30 Uhr
Städte über 100 000 Einwohner auf 23.00 Uhr

festgesetzt wird. Die Anordnung findet bis auf weiteres Anwendung auf alle Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie Kabaretts und Varietés, mit denen eine Schank- und Speisewirtschaft verbunden ist. Nicht hierunter fallen die Betriebsschlußzeiten für Theater, Lichtspielvorführungen sowie für Kabaretts und Varietés, mit denen eine Schank- oder Speisewirtschaft nicht verbunden ist, sowie alle Darbietungen, die einer Erlaubnis nach § 33 bedürfen. Diese unterliegen weiterhin der Sonderregelung durch den Regierungspräsidenten.

Die Kriegsleistung der Blinden

In einem Rüstungsbetrieb an der Seite der Sehenden — Wetteifer der Korbmacher

Eine Tür im großen Gebäudekomplex der Blindenanstalt öffnet sich, und der Blick fällt auf vollgestapelte Fächer und Regale mit Nachbildungen aller möglichen Baudenkmäler. Hier rundet sich der Ehrenhof des Tannenbergdenkmals, dort ragt das klare schöne Massiv der Wartburg. Aus diesen Modellen gewinnen die blinden Kinder dasselbe innere Bild, das wir neben dem äußeren Augenbild auch nicht um einen Deut anders in uns tragen als sie: Die Wartburg als Hüterin fort- und fortklingender Sagenkreise auf dem Gipfel des Mittelalters und als Sinnbild eines geistigen Wendepunktes auf der Schwelle zur Neuzeit. Das ertastete Tannenbergdenkmal ist ihnen genau so Symbol für die deutsche Wehrkraft aller Zeiten im Osten wie uns.

Man brauchte keinen Schritt durch die Klassen und Werkstätten der Blindenanstalt zu tun, um zu wissen, wo der Kernpunkt der Arbeit in diesem Hause liegt. Es gilt, den Blinden für das Augenlicht ein inneres Licht zu geben; Wissen, Können, Reife, Urteil, Vertrauen zum eigenen Wesen und zur körperlichen Gewandtheit, Mut zu einem tatkräftigen Dasein an der Seite der Sehenden, nicht Stufen unter ihnen. Blinde Jungen und Mädchen bekommen die gleiche Volksschulbildung wie andere Kinder, treiben Sport, üben ihre Handgeschicklichkeit, ergreifen einen passenden Beruf und werden dann vom Hilfsverein für Blinde in der Provinz Sachsen und Anhalt, der seinen Sitz in der Blindenanstalt hat, ins Berufsleben geführt. Ein Teil wird Korbflechter und Bürstenmacher, ein Teil lernt Stenographie und Schreibmaschine oder wird für den Dienst als Telephonist an Apparaten, die von Licht- auf Tastsignale umkonstruiert sind vorbereitet. Seit dem Bestehen der Anstalt haben viele Blinde als fertige lebenskräftige Menschen das Tor hinter sich geschlossen, das ihnen einst als unbeholfenem hilfsbedürftigem Kinde geöffnet wurde. Ein Stamm von Blinden bleibt in der Bugenhagenstraße wohnen und ist im Hause selbst tätig oder geht jeden Tag zu seiner Arbeitsstätte. Kriegsblinde Soldaten kommen nicht in die Blindenanstalt, da sie von der Wehrmacht betreut werden.

Der Gang durch den Modellraum endet vor der Nachbildung eines modernen Industriewerkes mit kleinem Verwaltungsgebäude, Kesselhaus, Rohrleitungen, Gasometern. Dieses Modell hat seit einiger Zeit über seinen Zweck als reines Anschauungsmaterial für moderne Technik und Wirtschaft hinaus eine ganz handgreifliche Bedeutung gewonnen. Hier lernen die Blinden, wie sie sich in „ihrem“ Betrieb zurechtfinden. Denn eine ganze Reihe von ihnen ist im Krieg als gelernte und angelernte Arbeiter in Industriewerke eingesetzt worden, und seit der Erweiterung des Arbeitseinsatzes hat sich diese Zahl noch vergrößert. Ein hallisches Rüstungswerk nimmt jeden Morgen im Strom der Arbeiter und Arbeiterinnen auch Blinde auf. Sie erfüllen dank ihrer Konzentrationsgabe an bestimmten Plätzen, die auf ihre seelisch-körperlichen Kräfte abgestimmt sind, Arbeiten, bei denen es auf Genauigkeit, Zuverlässigkeit und Fleiß ankommt. Die Rüstungsindustrie setzt Blinde zum Zählen der fertigen Stücke, zum Verpacken feiner Konstruktionen, zum Prüfen von Einzelstücken und zum Zuschneiden, Bohren und Schleifen nach Schablonen ein. Die blinden Arbeitskameraden wurden vorher von einem Beauftragten des Werkes geschult und am ersten Arbeitstag von einem Erzieher in das Werk begleitet. Vom zweiten Tag an fanden sie ihren Weg von selbst.

Auch 36 blinde Stenotypistinnen stehen im Kriegseinsatz. Zu dieser Ausbildung werden nur die begabtesten Schüler und Schülerinnen herangezogen. Sie nehmen Diktate von 80 bis 200 Silben nicht mit dem Stift, sondern mit den Tasten einer Stenographiermaschine auf, und anstatt des Stenogrammblocks füllen sich schmale Papierstreifen mit den erhabenen Punkten der Blinden-Kurzschrift, einer komprimierten Form der Blindenschrift, die schon an sich aus punktförmigen Kürzeln der Schreibschrift besteht. Von den aufgerollten Streifen tastet der Stenotypist das Diktat ab und überträgt es im Zehnfingersystem auf eine gewöhnliche Schreibmaschine, die lediglich statt der Teilstrichskala für die Randeinstellung eine solche aus kleinen Erhebungen trägt. Ueber die 36 Stenotypistinnen, die in Industrie und Wirtschaft eingesetzt sind, äußern sich die Vorgesetzten sehr zufrieden. Augenblicklich laufen weitere Lehrgänge.

Auch der Korb- und Bürstenmacher weiß, daß er nötig gebraucht wird. In den geräumigen Korbmacherwerkstätten, in denen die hohen Weidenbündel frühlingsgrün und sprießend an den Wänden lehnen, hört man von früh bis spät das helle wippende Geräusch beim Zusammenflechten der Ruten. In langen Reihen stehen die Körbe, von denen mancher Geselle 13 am Tage flicht. Die Lehrlinge schaffen schon vier bis fünf als Höchstleistung. Wie in einem Industriebetrieb hat man auch hier Teilarbeit eingeführt, dadurch steigert sich das Ergebnis noch. Die Bürstenmacherei steht ebenfalls im Kriegseinsatz und liefert im Akkord am Tage stattliche Bürstenmengen. — Am Abend wartet auf alle die Ruhe in behaglichen, gepflegten Schlafzimmern oder manche Lese-, Musizier- und Erzählstunde im gemeinsamen Wohnraum des großen Hauses, das alle seine Blinden väterlich und friedlich auch im Kriege umschließen will. F. S.

Führertagung der SA.-Gruppe Elbe

Der Führer der SA.-Gruppe Elbe, Obergruppenführer Kob, hatte seine Standartenführer zu einer Führertagung nach Magdeburg befohlen, in der er den neuen Kassenverwalter der Gruppe Elbe, Standartenführer Radner, in seine Dienststellung einführte. Bei dieser Gelegenheit dankte der Obergruppenführer dem bisherigen Stellv. Kassenverwalter, Obersturmbannführer Gründler für seine seit Kriegsbeginn in schwerster Zeit vorbildlich geleistete Arbeit im Dienst der SA.-Gruppe Elbe. Der Obergruppenführer betonte, daß es von Zeit zu Zeit notwendig sei, daß sich das SA.-Führerkorps auf die immer wieder wechselnden neuen kriegsbedingten Aufgaben ausrichte. Die Schießwettkämpfe in den Standarten sind Ende Februar zum Abschluß gebracht worden. Die Schießwehrkämpfe der SA 1943, die mit der Wehrmacht und den übrigen Gliederungen durchgeführt werden und sich über mehrere Monate erstrecken, haben bereits angefangen. Hierüber wird im Laufe der Zeit noch öfter berichtet werden.

Einbußen bei Fliegeralarm

Nach einem Erlaß gelten als Lohnbezüge oder sonstige Bezüge, für deren Ausfall bei Fliegeralarm oder Fliegerschäden eine Erstattung durch das Arbeitsamt zulässig ist, nur die der Lohnsteuer und der Sozialversicherung unterliegenden Bezüge, also Lohn oder Gehalt einschließlich der Akkord-, Leistungs-, Mehrarbeits-, Nacht- und Sonntagszuschläge Bezüge dagegen, die nicht zum Entgelt im Sinne der Reichsversicherungsordnung gehören, insbesondere also nicht Trennungsentschädigung, Aufwandsentschädigung usw., werden nicht ersetzt.

½ kg Obst an alle Verbraucher. Der Oberbürgermeister — Ernährungs- und Wirtschaftsamt veröffentlicht heute eine Bekanntmachung über die Abgabe von ½ kg Obst an alle Versorgungsberechtigten.

Vor dem Grundstück Boelckestraße 8 fuhr am Donnerstag um 7.50 Uhr ein Omnibus gegen einen Lastkraftwagen. Beide Fahrzeuge trugen leichte Beschädigungen davon.

Straßenbahn fuhr gegen Zugmaschine. Gegen 7.46 Uhr stießen gestern in der Boelckestraße ein Straßenbahnwagen der Linie 1 mit einer Zugmaschine zusammen. Der Motorwagen der Straßenbahn wurde leicht, die Zugmaschine jedoch so schwer beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußte. Personen wurden nicht verletzt.

Personalnachrichten der Reichsbahn. Ihr 40jähriges Dienstjubiläum konnten bei der Deutschen Reichsbahn vor kurzem begehen: techn. Reichsbahninspektor Max Schäfrig, Reichsbahninspektor Robert Göttel, Lokomotivführer Willi Selle, Zugschaffner Wilhelm Haft, Zugschaffner Bernhard Schumann, Krankenbesucher Reinhold Dette.

Goldene Hochzeit. Heute feiern die Eheleute Paul und Karoline Sperling, Harz 45, das Fest der goldenen Hochzeit.

Ueber den geplanten Anbau von Gemüse und Erdbeeren veröffentlicht der Oberbürgermeister eine Bekanntmachung.

Einwickelpapier muß gespart werden. Wenn auch im allgemeinen wohl jede Hausfrau sich vornimmt, nie ohne Einkaufstasche ihre Besorgungen zu machen, so kann es ihr doch einmal passieren, daß sie das Netz vergißt und die Verkäuferin bitten muß, die gekaufte Ware tragfertig zu verpacken. Dann wird sie oft ablehnende Antworten erhalten, weil die Notwendigkeit der Papiereinsparung gerade im Einzelhandel von besonderer Bedeutung ist.

Lebensmittelsendungen für Wehrmachtangehörige. Vielfach können Expreßgutsendungen mit Lebensmitteln an die als Empfänger angegebenen Wehrmachtangehörigen in der Garnison nicht abgeliefert werden, weil der Empfänger inzwischen zum Fronteinsatz gekommen ist. Ueber solche Lebensmittel wird daher, wenn keine anderweitige Anweisung von dem Absender vorliegt, im Einvernehmen mit dem zuständigen Ernährungsamt verfügt. Es besteht aber die Möglichkeit, diese unzustellbaren Lebensmittel-Sendungen kostenlos einem Lazarett zuzuführen, wenn der Absender sein Einverständnis damit auf der Expreßkarte erklärt hat.

Herstellungsverbot für einige Kleidungsstücke. Seit Kriegsbeginn gibt es eine von der Reichsstelle für Kleidung aufgestellte und wiederholt ergänzte „Liste nicht versorgungswichtiger Spinnstoffwaren“. Bekleidungsstücke, Stoffe usw., die auf dieser Liste stehen, dürfen von den Textilbetrieben aller Art nicht mehr hergestellt werden, es sei denn, daß eine Ausnahmegenehmigung vorliegt. Nicht versorgungswichtige Waren dürfen jetzt von den Textilbetrieben auch dann nicht hergestellt werden, wenn der Verbraucher den Stoff hierfür ordnungsgemäß erworben hat und dem Schneider oder Textilgeschäft zur Anfertigung übergibt, dazu zählen beispielsweise lange Hosen für Frauen, Complets, Schlafanzüge, Skianzüge, Bademäntel, Morgenröcke usw.

Keine Feldpostvermittlung durch die Reichsfrauenführung. Die Reichsfrauenführung stellt jetzt ihre Feldpostvermittlung zwischen Front und Heimat ein, um den Vorrang bei der Postbeförderung — besonders in den Osten — den Familienbriefen zu lassen. Durch geeignete Maßnahmen der Partei ist dafür gesorgt, daß Soldaten ohne Angehörige ausreichend betreut werden.

Kindergärtnerinnen-Kurse für Abiturientinnen. Das Hauptamt für Volkswohlfahrt führt einjährige Sonderlehrgänge für Abiturientinnen zur Ausbildung als Kindergärtnerinnen durch. Der Kindergärtnerinnenberuf, ein sozialpädagogischer Beruf, der dem Wesen der Frau entspricht, bietet Aufstiegsmöglichkeiten zur Jugendleiterin, Werklehrerin und Volkspflegerin. In dem Ostern 1943 in Köln-Dabringhausen beginnenden Lehrgang sind noch einige Plätze frei. Nähere Auskunft erteilen die Kreisamtsleitungen der NS. Volkswohlfahrt und die Gauamtsleitung Naumburg (Saale), Bahnhofstr. 44.

Luftschutzhandspritzen ohne Eisenschein. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: In letzter Zeit sind Fälle bekannt geworden, in denen beim Einkauf von Luftschutzhandspritzen in den Ladengeschäften Eisenbedarfsscheine angefordert worden sind. Es wird darauf hingewiesen, daß dieses Verfahren seitens der Händler unzulässig und strafbar ist, da die Rohstoffe für Luftschutzhandspritzen den Herstellerfirmen in vollem Umfang zur Verfügung gestellt werden. Luftschutzhandspritzen können daher, soweit nach Maßgabe der gebietsmäßigen Verteilung vorrätig, von der Bevölkerung ohne irgendeine Rohstoffbescheinigung gekauft werden.

Meldepflicht auch für Heimarbeiter. Zur Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung wird bekanntgegeben: Heimarbeiter sind im Sinne der Verordnung als selbständige Berufstätige anzusehen. Sie unterliegen deshalb der Meldepflicht, wenn sie hierzu aufgerufen sind.

Goethes „Faust“ im Schützengraben

Kulturelle Truppenbetreuung von Mensch zu Mensch / Von Alfred Otto

Es war nicht nur eine große Freude, sondern auch eine ebenso große Ueberraschung, als gerade zum Weihnachtsfest in den Bunkern der weiten Schlachtfelder am Don ein einzelner Schauspieler auftauchte und den Soldaten wahrlich als ein Sendbote der Heimat erschien. Dieser Schauspieler hatte schon lange Zeit vorher an den verschiedensten Frontheatern der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mitgewirkt, zu denen die Feldgrauen jeweils zu Hunderten oder gar zu Tausenden aus der Kampfzone herbeigeströmt waren, um an diesen Vorstellungen teilzunehmen. Es ist seit langem der Wunsch dieses Schauspielers gewesen, sich einmal direkt in die Hauptkampflinie zu begeben, um dort im Angesicht des Krieges in seiner härtesten Form und ernstesten Sprache zu den Beschützern der Heimat sprechen zu können. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley persönlich ermöglichte dem Schauspieler dessen Einsatz in Frontnähe, und so wurde hier erstmalig der Weg zu einer Truppenbetreuung beschritten, die man schlechthin als ideal bezeichnen kann.

Der betreffende Schauspieler ist in der Welt des Theaters kein Unbekannter und hat vielen Spielgemeinschaften der Berliner Bühnen sowie anderer führender Schauspielhäuser des Reiches angehört. Nachdem er mit einer Spielgruppe zahlreiche Ortschaften der weiträumigen Ostfront bereist hatte, reizte es ihn, den deutschen Soldaten auf ihren vorgeschobenen Stützpunkten und Horchposten im Niemandsland einen Besuch zu machen, um sie mit seiner Rezitationskunst zu erfreuen. Daß hier die Betreuung eine persönliche Form annahm, ist das Beglückende für den Künstler gewesen, der sich ungeachtet der feindlichen Einwirkungen dem einzelnen Soldaten widmete. Sein Besuch war gerade in den Weihachtstagen besonders willkommen und erregte in den Bunkern, die dem Feind in einer Entfernung von fünf Minuten Fußweges gegenüber lagen, nicht geringes Aufsehen. Es war selbstverständlich, daß die Vorträge des Künstlers infolge der Kampfhandlungen oft auch in der Nacht stattfinden mußten, aber das Interesse unserer Soldaten war dadurch nicht im geringsten beeinträchtigt. Am Weihnachtsheiligabend sprach er in zwölf verschiedenen Bunkern, und es kam nicht selten vor, daß er einem einfachen Landser allein auf dessen Bitte die „Weise von Liebe und Tod des Cornets Christof Rilke“ vortragen mußte. Ist es ein Wunder, daß unsere Soldaten an der Front, wo sie ständig ihr Leben einsetzen, weniger den Wunsch nach leichter Unterhaltung als nach ernster Kunst haben? So wurden immer wieder Teile aus Goethes „Faust“ verlangt, wie überhaupt Goethes Dichtungen nach wie vor bei unseren Feldgrauen den größten Anklang finden. Ebenso gefragt ist die ernste deutsche Ballade, die unweit des Schlachtenlärms eine tiefere Wirkung erzielt als in der Stille eines Vortragssaales.

Es wäre zu wünschen, daß sich noch weit mehr Künstler als bisher für diese persönliche Truppenbetreuung in vorderster Linie zur Verfügung stellen und das Opfer, das mit einem solchen Einsatz verbunden ist, freudig auf sich nehmen. Der Dank der Soldaten ist der schönste Lohn, der einem Künstler zuteil werden kann und drückt sich in vielen Anerkennungsschreiben aus, die dem Schauspieler zugegangen sind. So bekennt ein junger Leutnant, daß er aus den Worten und Versen, die der Künstler zum Vortrag gebracht hat, Kraft geschöpft habe, „um weiter Wacht für die Lieben daheim zu halten“. Ein anderer Soldat schreibt: „Mit Vertrauen auf die Heimat und eingedenk der Dichterworte will ich nun in den Kampf gehen.“ Die vielen Erlebnisse aus seinem Fronteinsatz, der bis Ende Februar gedauert hat, wird der verdienstvolle Schauspieler nun in Vorträgen schildern, die er in Rüstungsbetrieben vor unseren deutschen Frauen und Männern halten wird.

Was blieb von der Romantik?

Der 155. Geburtstag Eichendorffs gab Ministerialrat Wilfried Bade, selbst Erzähler und strengbemühter Lyriker, Gelegenheit, in Ratibor, in dessen Nähe der Dichter geboren wurde, in einem grundsätzlichen Vortrag eine Neubewerbung der Romantik vorzunehmen. Eingangs seines fesselnden, gültig formulierten Vortrages rechtfertigte er die Feier eines großen Dichters und den Versuch der Kunstdeutung in einer Stunde, da das Vaterland in Gefahr sei, mit dem Hinweis, daß es ja Aufgabe der Kunst sei, das Vaterland auszudrücken. Alles Vergangene empfängt seinen Sinn nur vom Gegenwärtigen her, und so wolle er auch die deutsche Romantik neu werten. Klassik ist Geist von unserem Geist, Romantik Seele von unserer Seele. Den großen deutschen Romantikern von Eichendorff bis Kleist sei es gemeinsam, in der Zeit des Einbruchs des Judentums in das Reich deutschen Geistes, die wahre Romantik zu haben. In einer Zeit höchster revolutionärer Auseinandersetzungen wurde auch dieser Dichter geboren, und er lebte in einer Zeit, in der das Judentum anfing, Deutschland zu infizieren. Es gelte, die Romantik mit dem Scheidewasser unseres neuen Geistes zu klären. Für den deutschen Anteil steht Josef von Eichendorff als einer der bedeutendsten und gültigen Zeugen, so sehr, daß wir deutsche Romantik mit seinem Namen allein schon umgreifen. Seinem Genius und dem wahren Geiste der deutschen Romantik, gelte diese Feierstunde, auf einem Boden, da Preußens erste Siege fielen.

Paris feiert Richard Wagner. Paris gedenkt mit zwei großen Konzerten des 60. Todestages von Richard Wagner. Der bekannte französische Pianist Alfred Cortot als Dirigent brachte das erste von ihm zusammengestellte Konzert zu Ehren Wagners. Auf dem Programm stand die Ouvertüre zum „Fliegenden Holländer“ sowie der ganze erste Akt von „Tristan und Isolde“ Die Isolde sang Germaine Lubin, die mit dieser Rolle in Bayreuth schon größten Erfolg hatte.

Otto Modersohn gestorben

In Rothenburg (Osthannover) starb der führende Worpsweder Maler Prof. Otto Modersohn-Fischerhude im Alter von 78 Jahren. Modersohn wurde 1888 der Worpsweder Maler. Hier wuchs aus dem Landschaftserlebnis die Idee einer Revolution, die für die gesamte jüngere deutsche Landschaftsmalerei Bedeutung gewann, indem sie fast schlagartig ganz neue Aufgaben und Aussichten stellte über die Wesenhaftigkeit des Lichts in der norddeutschen Landschaft, eben das Geheimnis, das von Worpswede ausging. Modersohns Lebenswerk erfuhr die Anerkennung durch die Verleihung der Goethe-Medaille sowie durch die Ernennung zum Professor.

Von der Martin-Luther-Universität

Dr. med. habil. Louis Heinz Kettler wurde zum Dozenten ernannt. Der Reichserziehungsminister hat ihm die Lehrbefugnis für Allgemeine Pathologie und Pathologische Anatomie in der Medizinischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg verliehen.

*

Geheimrat Prof. Dr. Ernst Hertel, der ehemalige Direktor der Leipziger Universitätsaugenklinik, ist wenige Tage vor der Vollendung seines 73. Lebensjahres gestorben. Sein besonderes Arbeitsgebiet war die Bekämpfung von Augenschäden, die durch Diphtherie oder Tuberkulose hervorgerufen werden. Hervorragendes hat Prof. Hertel durch die Erfindung neuer Apparate geleistet, die heute zum Handwerkszeug jedes Augenarztes gehören, u. a. das Sidoroskop, ein Magnetinstrument zur Ermittlung von Eisensplittern im Augapfel. Prof. Hertel, der in Bad Kösen (Gau Halle-Merseburg) geboren wurde, hat seit 1920 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1935 in Leipzig gelehrt.

Der Schöpfer und Leiter des Instituts für Theatergeschichte an der Universität Köln, der bekannte Literarhistoriker und Theaterwissenschaftler, Universitätsprofessor Dr. Carl Niessen, erhielt einen Lehrstuhl als ordentlicher Professor für Theaterwissenschaft an der Universität München.

„Heinrich, König und Kaiser“. Georg Schmückle, der Dichter des Engel Hiltensperger gestaltet in diesem neuen großen Roman-Epos das Schicksal Heinrich IV., — ein aus den Quellen entfaltetes glänzendes Bild dieser Herrschergestalt und ihrer Gegenmächte. (Hohenstaufen-Verlag-Stuttgart).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430312-17/fragment/page=0004

Technik und Forschung

Wann tritt Nordlicht auf?

Bei der Seltenheit, mit der ein eindrucksvolles Nordlicht in Deutschland auftritt, ist eine Vorhersage für unsere Zone besonders schwierig. Anders liegt die Sache für jene polaren Gegenden, wo die Nordlichter reichlich sind. Dort hat man eine Wiederholung im Rhythmus der magnetischen Störungen feststellen können. Die Störungsherde auf der Sonne nehmen natürlich an ihrer Achsendrehung teil. Nun ist es eine bemerkenswerte Tatsache, daß die verschiedenen Zonen der Oberfläche je nach ihrer Entfernung vom Aequator verschieden schnell rotieren. Dasjenige Gebiet, in dem die meisten Störungsherde in direkter oder indirekter Verbindung mit Sonnenfleckengruppen auftreten, macht seine Umdrehung in 27 bis 28 Tagen. Nach Verlauf dieser Zeit ist ein Störungsherd wieder in dieselbe Lage zur Erde gekommen und kann daher zum zweiten oder auch dritten Male wirksam werden. Da die Nordlichter eine stärkere Art von magnetischen Störungen darstellen, so ist eine Wiederholung nach Ablauf der erwähnten Drehungszeit möglich, jedoch kann bei dem unregelmäßigen Verlauf der meisten Erscheinungen auf der Sonnenoberfläche niemand vorher wissen, wann der Störungsherd seine Kraft verlieren wird.

Nun entspringen gerade die hellsten und schönsten Polarlichter aus Bezirken der Sonne, wo sich ein ganz neuer Herd gebildet hat. Bei diesen muß also eine Vorhersage auf Grund der Wiederholung nach 27 Tagen ausfallen. Wohl aber kann die Sonnenbeobachtung einen Anhalt dafür bieten, ob ein neuer Störungsherd heraufzieht. Größere Sonnenfleckengruppen, die sich neu gebildet haben, bieten die Aussicht, daß ihr Gebiet einen solchen Herd umschließt. Nach den neuesten Forschungen rührt die magnetische Störung hauptsächlich von großen Wasserstoffausbrüchen aus der Sonne her. Diese schleudern in Unmengen sowohl Elektronen als auch elektrisch geladene Atomkerne in den Weltraum, ihre Ankunft auf der Erde läßt die Magnetnadeln erzittern und unter Umständen auch die höchsten Luftschichten im Lichtwunder des Polarlichts erstrahlen.

Seit Jahresfrist besitzt die Sternwarte Zürich einen Apparat zur Sonnenforschung. So ist es schon mehrfach gelungen, für magnetische Störungen im Radio-Kurzwellen-Empfang die tatsächlich beobachteten Wasserstoffausbrüche als Ursache anzugeben. Neben den elektrischen Strahlungen, die von ihnen ausgehen, kommt noch eine außerordentlich gesteigerte Ultraviolettstrahlung in Betracht, die letztere wirkt in hohem Grade auf jene Schicht der oberen Atmosphäre, welche die Rundfunkwellen zurückwirft. So kommen von demselben Sonnenherd zweimal Störstrahlen zu uns, zuerst die übersteigerten Ultraviolettstrahlen, die mit Lichtgeschwindigkeit reisen, und dann die Elektronen, die ihren Weg in durchschnittlich anderthalb Tag zurücklegen. Nur die letzteren bringen, wenn sie auf die verdünnte Luft der hohen Atmosphärschichten treffen, die herrlichen Leuchterscheinungen des Nordlichts hervor. W. L.

Jagdmethoden des Tintenfisches. Der Tintenfisch bemächtigt sich einer Beute auf sehr seltsame Weise. Er setzt sich über das Opfer und bildet dadurch über ihm eine luftdichte Kammer. Dadurch erstickt das Tier, und der Angreifer kann es in Ruhe verzehren.

Aus der Wirtschaft

Einkommensteuerbescheid vereinfacht

Ministerialdirigent Dr. Haußmann vom Reichsfinanzministerium teilte gelegentlich eines Vortrages in Berlin mit, daß die Finanzämter im Interesse einer Kriegsvereinfachung für das Steuerjahr 1942 nicht durchweg Steuerveranlagungen vornehmen und Steuerbescheide erteilen werden. Da die Zahl der zu veranlagenden Steuerpflichtigen mehrere Millionen beträgt, werden durch diese Vereinfachung zahlreiche Kräfte frei, die anderen wichtigen Arbeiten zugute kommen. Selbstverständlich sind aber die festgesetzten Vorauszahlungen von den Steuerpflichtigen noch dem letzten vorliegenden Bescheid weiter zu leisten. Die Veranlagung für 1942 wird im allgemeinen auf das Frühjahr 1944 verschoben. Dann sollen die beiden Bescheide für 1942 und 1943 zahlenmäßig getrennt, aber auf dem gleichen Formular, erteilt werden. In einer Reihe von Fällen werden jedoch auch in diesem Jahr Bescheide erteilt. So wird z. B. bei Wegfall der Steuerpflicht wegen Todesfall oder Wegzug im Jahre 1942 eine Veranlagung stattfinden. Auch wenn der Steuerpflichtige im Laufe des Jahres 1942 von beruflicher Selbständigkeit in ein Gefolgschaftsverhältnis übergegangen ist, muß seine Einkommensteuerschuld aus 1942 endgültig geregelt werden. War das Einkommen 1942 wesentlich größer als 1941, so soll die Abschlußzahlung nicht bis nach der nächsten Veranlagung im Jahre 1944 aufgeschoben werden. Das Finanzamt wird auch in diesen Fällen jetzt schon einen Bescheid erteilen, um dem Steuerpflichtigen nicht für 1944 eine zu große Abschlußzahlung aufzuerlegen.

Der Vortragende betonte, daß trotz dieser Vereinfachung die Steuererklärungen ebenso sorgfältig ausgefüllt wie in jedem Jahr auch in diesem Jahre fristgemäß abzugeben sind. Die Frist läuft vom 1. bis 31. März 1943. Beim Vorliegen zwingender Gründe, etwa besonders umfangreicher Buchführung, oder auch bei Einberufungen, kann die Frist verlängert werden, nicht aber über den 30. Juni hinaus.

Reparaturdienst für Nähmaschinen. Der Leiter der Reichsfachgruppe Nähmaschinen hat das Mechanikerhandwerk aufgerufen, mit allen verfügbaren Kräften den Reparaturdienst für Nähmaschinen sicherzustellen. Er folgt damit einem Wunsch der Reichsfrauenführung, der natürlich in gleicher Weise dem Nähmaschinenfachhandel gilt. Von den 7 bis 9 Mill. Nähmaschinen aller Art, die sich nach sachverständiger Schätzung im ständigen Gebrauch befinden sollen, entfällt der weitaus größte Teil auf die Haushaltungen. Hier hat die Maschine im Kriege mit der erhöhten Bedeutung des Ausbesserns und Flickens vermutlich noch mehr Arbeiten als im Frieden leisten müssen. Die Beanspruchung wird mit der verringerten Möglichkeit, neue Kleider anfertigen zu lassen, vermutlich noch steigen. Die Sicherung eines ausreichenden Reparaturdienstes scheint — ähnlich wie bei den Fahrrädern — daher notwendig. So wenig es sich dabei um Schönheitsreparaturen handeln kann, so notwendig ist die Erhaltung der Arbeitskraft der „eisernen Mamsell.“ Für die Herstellung neuer Nähmaschinen hatte der Bevollmächtigte für die Maschinenproduktion bereits im vergangenen Jahr einschneidende Vereinheitlichungs- und Vereinfachungsvorschriften erlassen. Jetzt hat der Reichsbeauftragte für elektrotechnische Erzeugnisse mit einer Anordnung vom 8. März 1943 die Herstellung elektrischer Spezialmotore zum Antrieb von Nähmaschinen von einer besonderen Genehmigung abhängig gemacht.

Herstellung von Fahrradteilen genehmigungspflichtig. Die Bewirtschaftungsstelle der Eisen-, Stahl- und Blechwarenindustrie hat in einer 40. Anweisung die Herstellung einer weiteren Reihe von Erzeugnissen von einer bestimmten Herstellungsanweisung abhängig gemacht. Fahrradteile und -zubehör, Fahrzeugbeschläge, Feuerwehr- und Luftschutzhelme, Sturmlaternen, Ofenrohre u. ä. dürfen nur noch von Firmen hergestellt werden, die eine besondere Herstellungsanweisung erhalten haben. Natürlich gilt die Anweisung nur für solche Fahrradteile, die in den Bereich der Wirtschaftsgruppe Eisen-, Stahl- und Blechwaren fallen, also nicht z. B. für solche aus Gummi — wofür Sondervorschriften bestehen.

Landcredit-Bank Sachsen-Anhalt AG., Halle (S.). Das Jahr 1942 brachte der Landcredit-Bank Sachsen-Anhalt AG., Halle (S.), wieder eine erfreuliche Geschäftsausdehnung. Die Bilanzsumme stieg um rund 38 v. H. auf 24 Mill. RM. Der Umsatz auf der einen Seite des Hauptbuches blieb wie im vergangenen Jahr auf über 700 Mill. RM. Die verstärkte Liquidität und die weitere Verstärkung der Zinsspanne bewirkten, daß das erweiterte Geschäft in der Ertragserhöhung nicht voll zum Ausdruck kam. Es wurde ein Reingewinn von 78 015 (i. V. 65 370) RM. erzielt, aus dem wieder 5 v. H. Dividende auf das AK. von 1 Mill. RM. verteilt und 28 015 RM. vorgetragen werden sollen.

F. R. Heusel & Haenert AG., Halle (S.). Der AR. der Firma F. R. Hensel & Haenert AG., Halle (Saale), schlägt vor, auf 500 000 RM. AK. wieder 6 v. H. Dividende auszuschütten.

Sportsperre aufgehoben

Wegen der Verlegung des Heldengedenktages wird die Anordnung des Reichssportführers vom 5. März auf Absetzung der sportlichen Veranstaltungen für kommenden Sonntag, 14. März, aufgehoben.

Leibesübungen – Waffenübungen

Der Ursprung der Leibesübungen liegt zweifellos in der Schulung zum Waffengebrauch. Im Altertum und im Mittelalter bis zur Einführun der leichten Hand- und Faustfeuerwaffen war das tatkräftige und wirkungsvolle Führen der schweren Hieb- und Wurfwaffen eine Leistung, die erhebliche Kraft, Ausdauer und Gewandtheit, erworben durch entsprechende Uebung, verlangte. Mit dem Aufkommen der stehenden Heere ging die tatsächliche Waffenübung auf die Berufssoldaten über und wurde dort je nach dem Können und Interesse des Vorgesetzten oder des Landesherrn gepflegt. Erst mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wurde auch die allgemeine Wehrhaftigkeit aller Männer wieder Nationalaufgabe.

Ist nun Waffenübung, d. h. in erster Linie das Schießen mit Hand- und Faustfeuerwaffen, auch zugleich Leibesübung? Zweifellos bedeutet das Schießen eine starke körperliche Anstrengung. Im übrigen überwiegt aber die Nervenbelastung bei weitem. Dazu kommt, daß der Schütze seine innere Erregung und Nervenanspannung nicht in einer körperlichen Kraftleistung entladen darf, sondern sich im Gegenteil nur noch mehr konzentrieren muß. Moderne Waffenübungen sind also nicht mit denjenigen Leibesübungen auf einen Nenner zu bringen, die der allgemeinen körperlichen Betätigung entspringen, sondern sie setzen eine ganz verschiedene körperliche Vorbereitung voraus. Waffenübung, d. h. Schießen mit Gewehr und Pistole, kann mithin auch nicht einfach einen der vielen Zweige oder eine Untergruppe der Leibesübungen darstellen, sondern steht gleichberechtigt neben aller körperlichen und sportlichen Betätigung, ist gewissermaßen Zwillingsbruder aller Leibesübungen. Nicht durch Fußball, Leichtathletik, Schwimmen usw. allein, sondern nur durch Leichtathletik plus Waffenübung, Fußball plus Waffenübung, Handball plus Waffenübung werden körperlich voll leistungsfähige Männer im Sinne einer gesunden Wehrpolitik erzogen. Die Notwendigkeit einer engen Verbindung von Leibesübungen und Waffenübung wird durch die Erfahrung dieses Krieges, insbesondere des Ostfeldzuges, zwingend bewiesen. In Deutschland gehören Leibesübungen und Waffenübungen zusammen.

HFC Wacker—LSV Rudolstadt. Der HFC Wacker hat für Sonnabend 16.45 Uhr auf seiner Sportplatzanlage ein Fußballfreundschaftsspiel mit dem LSV Rudolstadt abgeschlossen. — Da die Wackeraner eine recht spielstarke Mannschaft stellen können und den Thüringer Gästen ein guter Ruf vorausgeht, sollte es zu einer interessanten Begegnung an der Dessauer Straße kommen.

Aus der Heimat

Leipzig. (Großer Hühnerdiebstahl.) Aus einer Hühnerfarm in Leipzig-Probstheida wurden in einer der letzten Nächte 31 Hühner und vier Truthühner gestohlen. Den Tieren wurden am Tatort die Köpfe abgerissen.

Stolberg. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Eine von Auerberg kommende Zugmaschine mit beladenem Anhänger kam auf der Kreisstraße Auerberg—Stolberg ins Schleudern und stürzte die fünf Meter hohe Böschung hinab in den sogenannten Wolfgangsteich, der teilweise vier bis fünf Meter tief ist. Während die Zugmaschine im Teich gänzlich verschwand, ragte die Hälfte des Anhängers mit seiner Last noch aus dem Wasser. Bei dem Unfall hat der Zugmaschinenführer, ein ausländischer Arbeitnehmer, den Tod im Teich gefunden. Seine Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden. Die Begleitmannschaften des Fahrzeuges haben sich durch Abspringen retten können.

Blankenburg (Harz). (Durch platzenden Treckerreifen schwer verletzt.) Daß man beim Aufpumpen von Autoreifen vorsichtig sein muß, zeigt ein Unfall, der sich in einer Autoreparaturwerkstatt in Blankenburg am Harz ereignete. Zwei Lehrlinge sollten ein noch nicht aufmontiertes großes Treckerrad aufpumpen. Dabei platzte unerwartet der Reifen. Die beiden Jungen wurden dadurch beiseite geschleudert und so erheblich verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Goslar. (Eiserne Hochzeit in Goslar.) Werkmeister Ludwig Mügge und Frau in Goslar, Jürgenweg 54, feierten im Alter von 86 bzw. 83 Jahren die Eiserne Hochzeit. Beide sind wohlauf und rüstig.

Haldensleben. (Todessprung vom fahrenden Lastzug.) Abends sprang ein fremdländischer Arbeiter vom Anhänger eines in Fahrt befindlichen Lastzuges. Er kam zu Fall und wurde tödlich verletzt.

Magdeburg. (Mutter und vier Töchter an der Werkbank.) Täglich werden hervorragende Beispiele der Einsatzfreudigkeit unserer Frauen gemeldet. Als besonders vorbildlich verdient indes der Einsatz einer Mutter mit ihren vier Töchtern in Magdeburg erwähnt zu werden. Sie arbeiten alle fünf in einem großen Rüstungswerk im Gau Magdeburg-Anhalt. Die Mutter ist bereits 63 Jahre alt. Trotzdem meldete sie sich freiwillig. Ebenso zwei ihrer Töchter, die als Mütter von kleinen Kindern nicht meldepflichtig waren. Die Ehemänner der vier einsatzbereiten Schwestern sind Soldaten.

Blick in die Welt

Karnevalsfeiern mit Toten und tausend Verletzten. Bei den vier Tage dauernden Karnevalsfeierlichkeiten in Rio de Janeiro wurden, wie United Preß aus der brasilianischen Hauptstadt berichtet, 12 Personen getötet und tausend verletzt.

Explosion im größten Hotel von Cypern. Eine riesige Explosion hat das große Hotel „Old Palace“ in Nikosia auf der Insel Cypern zerstört. Das Hotel ist das modernste der Insel. Es diente als Hauptquartier der britischen Streitkräfte. Durch die Explosion, durch die auch benachbarte Häuser einstürzten, wurden fünf Soldaten getötet und 60 Personen verletzt. Ueber die Ursache des Sprengschlages ist bisher noch nichts bekannt.

Wasserstandsnachrichten

der Wasserstraßendirektion Magdeburg vom 11. März 1943

Saale		F.	W.			F.	W.
Nbg.-Grochlitz	204+	4	—	Wittenberg	291+	8	—
Trotha	180+	7	—	Roßlau	226+	3	—
Bernburg	142+	6	—	Aken	238+	3	—
Calbe OP.	172+	2	—	Barby	261+	2	—
Calbe UP.	277+	3	—	Magdeburg	200+	2	—
Grizehne	280+	2	—	Tangermünde	295+	5	—
Elbe				Wittenberge	290+	3	—
Leitmeritz	264+	1	—	Lenzen	—	—	—
Aussig	210+	8	—	Dömitz	238+	4	—
Dresden	158+	3	—	Darchau	318+	—	1
Torgau	248+	12	—	Hohnstorf	210+	3	—

VERKÄUFE

Bilder u. Rahmen mit Glasscheib. von 3—8 RM. zu verkaufen. Anhalterstraße 9b, I. rechts.

1 gebr. Sachsmotor zu verk., 40,—. Zuschriften W 1009 an MNZ.

Herrenhalbschuhe, br., Gr. 46, zu verk., 12,—. Ang. Ri 1780 MNZ.

Nähmaschin.-Oberteil 30,—, Hochfrequenz - Apparat (Ultraviol.), 160,—. Angeb. Ra 4463 MNZ.

Noten 20,- vk. Anhalterstr. 9b, I. r.

Staubmantel, schwarzs., 44/46, 25,—, W.-Mantel, schwarz, 44/46, 20,—, Cutw. m. Weste 15,—, Spirituskocher 8,—, Spiritusplätte 5,—, el. Plätte 5,—. Kl 5652 MNZ.

Wollkleid, Gr. 40, eleg., 90,—, zu verkauf. Zuschr. Kl 5603 MNZ.

KAUFGESUCHE

Akkordeon, 80—120 Bässe, suchen Eisenbahner im Osteinsatz. Angebote W 975 an MNZ.

Anzug, dunkelbl., mittl. Gr., guterh. Federb Ang Ra 4431 MNZ.

B-Klarinette zu kaufen gesucht. Angebote Ra 4434 an MNZ.

Brautschleier, guterh., Brautsch., flach. Abs. (37), weiße Handsch., kurz, ges. Ang. Ra 4430 MNZ.

D.-Uebergangsmantel (42) dringd. gesucht. Ang. Ra 4429 MNZ.

D.-Pelzmantel od. and. (46) guterh. gesucht. Angeb. Kl 5557 MNZ.

2 Doppelöfen, guterh., 70—75 cm lang und 40—50 cm tief, ges. Angeb. W 989 an MNZ.

Fahrrad, Tisch u. Küchengerät, Cut (1,65), nur aus guter Hand gesucht. Angeb. Ra 4435 MNZ.

Fahrradsitz gesucht. Zuschriften Kl 5548 an MNZ.

Federbett, kompl., guterhalt., ges. Zuschr Kl 5565 an MNZ.

Prismenglas, 8×30 od. stärk. (bis 200,—) ges Ang Ra 4425 MNZ.

Füchse sowie alle anderen Felle kauft Eisbein, Leipziger Str. 97.

Gardinenspanner ges. Angeb. unt. Angabe d Größe Kl 5604 MNZ.

Gartenschirm gesucht. Angebote Kl 5586 an MNZ.

Größeres Kinderbett mit od. ohne Matratze, gesucht. Zuschr. Kl 5599 an MNZ.

Grude, kleine, od. Hexe gesucht. Frau Nitzer, Diemitz, Berliner Straße 201.

Hausschuhe (41), weich, m. Led.-Sohl., f. fußkr. Soldat, Zigarett.-Etui (Metall) ges. Herm. Edner, Halle (S.), Rockendorfer Weg 82.

H.-Sommermantel, Gr. 1,64, Normalfig., Ausziehtisch dring. ges. Angebote Ra 4454 an MNZ.

Kaffeekanne, evtl. Nickel, ges. Zuschriften Kl 5600 an MNZ.

Kasperle-Theater zu kaufen ges. Angebote W 990 an MNZ.

Kinderbadewanne gesucht. Frau Brömme, Angersdorf b. Halle, Wilhelmshöhe 34.

Kinderkorb für Fahrrad gesucht. Marschall, Wielandstraße 9.

Kinderkorbwagen, guterhalt., ges. Zuschr. erb. Hildegard Knüpfel, Wansleben, Stedtner Straße 5.

Kleid, guterh., Gr. 44, u. Ueberziehjacke, Gr. 44, ges. Zuschr. Kl 5564 an MNZ.

Kleiderschrank, Vertiko, Chaiselongue, Küchentisch gesucht. Angebote Ra 4436 an MNZ.

Korbkinderwagen, guterh., ges. Hüttner, Werben über Halle-S.

Luftschutzhelm, Gr. 56, gesucht. Angebote Ri 1771 an MNZ.

Luftw.-Extra-Uniform, 1,70—1,75, ges. Reinh. Hoffmann, Augustastraße 6.

Möbel f. Wohn-, Schlafzimmer u. Küche v. jg. Ehepaar gesucht. Angebote Ra 4446 an MNZ.

Möbel, gebraucht, gesucht. Angebote Ri 1766 an MNZ.

Nähmaschine, neu od. gebr., ges. Ang. erb. unt. A 658 an Anz.-Verm. Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Nähmaschine, guterh., ges. Wieland, Amdf., Osendorfer Str. 17.

Paddel- od. Faltboot gesucht. Zuschriften Kl 5568 an MNZ.

TAUSCHGESUCHE

Brautkleid, eleg., Gr. 40, 70,—, geg. Lederschuhe, Gr. 38, schwarz o. blau, m. fl. Absatz, zu tauschen. Zuschr. Kl 5581 an MNZ.

Brautschleier 5,—, weiße Leinenschuhe (38) 4,—, Sommerschuhe (38) 5,—, suche guterh. Sportwagen. Angeb. Ra 4448 MNZ.

Breches-Anzug (54) 54,— geg. Arbeitsanzug (52). Rabe, Burgliebenau.

Damenkleiderstoff, 25 RM., gegen Chaiselongue. Ang. Kl 5550 MNZ.

Damenschirm, guter, 18,—, gegen ein Paar getragene Sommersch. (Größe 38½) zu tauschen, Zuschriften Kl 5560 an MNZ.

D.-Sommerkleider (44), nette, ges. oder tausche reinwollenen Bade-Anzug (44), 20,50. Zuschr. Kl 5567 an MNZ.

D.-Sportschuhe, guterhalt., Gr. 38, 15,—, gegen br. Straßenschuhe. Angebote M 1494 an MNZ.

D.-Halbschuhe, schw., Gr. 40, 15 RM., geg. Fleischwolf o. Waschservice zu tauschen. Zuschriften Kl 5547 an MNZ.

Damenschuhe 25,—, bl. m. fl. Abs. Ledersohle, Gr. 38, geg. gleichw. in Gr. 40; Damenschuhe (Spangen) 12,—, schw., ¾-Abs., Gr. 40, ges. in D.-Sportschuhe gl. Gr. Ruf 349 66 ab 18 Uhr.

D.-Sportschuhe, braun, guterhalt., Gr. 39½, 6,—, geg. schwarze guterhalt. Wildleder- od. Noubuk-Sportschuhe m. fl. Abs., Gr. 39. Zuschr. Kl 5582 MNZ.

Dreirad, guterh., gegen M.-Lederranzen. Zuschr. Kl 5611 MNZ.

Eisschrank, Kühlschrank od. Gasbackofen ges., gebe Bettwäsche (für 2 Betten, 50,—) in Zahlung. Angebote Kl 5574 an MNZ.

Fassetten-Spiegel, geschliffen, guterhalt., 50,—, geg. guterhalt. kl. Eisschrank od. Staubsauger gesucht. Angeb. W 982 an MNZ.

Gasbackhaube 8,—, g. kl. Fleischwolf. Angeb. Ra 4458 an MNZ.

Gesellschaftskleid, gelb, 50,— geg. Nachm.-Kleid od. Unterwäsche. Zuschriften Kl 5555 an MNZ.

H.-Halbschuhe, braun, Gr. 43, 26,—, geg. Gr. 42, bl. Spangenschuh, 35, 18,—, geg. 37—37½. Angebote M 1502 an MNZ.

Herrenschnürschuhe, schwarz, pr. Leder, Gr. 41, 28,—, geg. tadell. Da.-Bademantel. Ruf 223 96.

H.- od. Damenfahrrad, guterhalt., gegen guterhalt. elektr. Plätte, 7,50 (zahle zu). Angeb. W 981 an MNZ.

H.-Uebergangsmantel (1,65) 60,—, geg. Korbkinderwagen od. and. gesucht. Angeb. Ra 4451 MNZ.

Kaffee-Service für 6 Pers. (Hutschenreuter), 25,50 RM., gegen Da.-Nachthemden, Gr. 42, Vorderschluß, zu tauschen. Angeb. Kl 5608 an MNZ.

Kinderwagen m. Matr., 40,—, und Kn.-Wintermantel, 10—12 Jahre, 30,—, geg. guterh. Korbgarnitur und Bohnerbesen zu tausch. ges. Zuschr. Kl 5107 MNZ.

Kinderwagen, guterh., 30,—, geg. Bettwäsche ges. Ang. Ri 1770 an MNZ.

Kinderpult 5,—, Turngerät (Ringe, Schaukel) 10,—, suche Küchenstuhl oder Stielpfanne. Angeb. M 1501 an MNZ.

2 P. Kinderschuhe (23) 3,— u. 4,—, geg. 1 P. (24—25). Ang. Ra 4442 an MNZ.

Kleid, schwarz, Gr. 42, 25,—, geg. 3½ m Kld.-Stoff od. farb. Kleid zu tauschen. Ang. W 992 MNZ.

VERMISCHTES

Achtung, Autobrand Rannischer Platz! Soldaten, Feldw. u. Uffz. werd. um Angabe ihrer Adresse geb. A. Eckert, Artilleriestr. 101.

VERLOREN — GEFUNDEN

Auto-Ersatzrad auf der Straße Leuna—Merseburg—Knapendorf—Delitz a. B. verloren. Philipp Holzmann AG., Leuna.

Br. Lederaktentasche 7. 3. Steintor abhandengek. Rückgabe geg. Bel. Knoche, Krausenstraße 27, p.

Kleiderkarte verl. Erich Luckert, Große Ulrichstraße 18.

Lebensmittelkarten-Mappe (Kleid.-karten, Haushaltskarte) auf den Namen Esser abhandengekomm. in der Hutumpeßanstalt Brecht, Leipziger Str. 77. Hohe Belohn.

Schlüsselbund i. Lederfutteral verloren. Gegen Bel. abzug. Fundbüro Kellnerstraße 8, Halle.

Silb. Ring m. Japanperle im Ztr. verl. Der ehrl. Finder wird geb., seine Adresse unter Kl 5644 an MNZ abzug. Gute Bel. w. zuges.

Weißen Damenlederschuh am 10. 3. 1943, 19 bis 19.30 Uhr, Weg vom Harz bis Geiststr. in Straßenb. 7 bis Riebeckplatz—Prinzenstraße verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben. Fox, Prinzenstraße 8.

Wer am 10. 3. im Wartezimmer Prof. Kneise das Viereckluch an sich nahm, wird dasselbe umgehend dorthin oder ins Fundbüro wieder zurückbringen.

KRAFT DURCH FREUDE

Theaterring der NSG. „Kraft durch Freude“. Dreizehnter Meisterabend Montag, 22. März, 19 Uhr, Haus an der Moritzburg. Kammermusikabend des Quartetto di Roma der Königlich-Römischen Philharm. Akademie. Programm: Donizetti: Streichquartett D-dur, Cambini: Quartett D-dur, Verdi: Quartett e-moll. Karten bei Stock, Roter Turm und in den KdF.-Dienststellen Große Ulrichstraße 26, Merseburger Str. 6 u. Barfüßerstraße 7.

„Musik für Euch“ v. Angehörigen einer Luftnachrichtentruppe; als Gäste: Rosl Schaffrian, Opernhaus Leipzig; Willi Wolff, Opernhaus Leipzig; Andrei Jerschik, Städt. Bühnen, Halle, zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes. Dienstag, 16. März, 19.30 Uhr, „Stadtschützenhaus“.

„Bernhard Ette mit s. Solisten.“ Sonnabend, 20. März, 19.30 Uhr, Sonntag, 21. März, 15 Uhr und 19.30 Uhr, „Stadtschützenhaus“.

VEREINSNACHRICHTEN

Verwaltungsakademie f. die Prov. Sachsen und Anhalt e. V. Im Rahmen der Vortragsreihe über Politik, Verwaltung und Staatslehre spricht am Montag, 15. 3., 19 Uhr, im Hörsaal 9 der Universität (Hauptgebäude) Herr Stadtrat Dr. Lindrath von hier über das Thema „Nationalsozialistische Steuerpolitik i. Kriege.“

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Freitag, 19 bis 22 Uhr, Freitag-Stammk. A haben keine Gültigkeit, **„Zar u. Zimmermann“.** Komische Oper von A. Lortzing.

Sonnabend, 14.30 b. 17 Uhr, **„Goldmarie und Pechmarie“.** 19 bis 22 Uhr **„Der Tenor der Herzogin“.** Operette von E. Künneke.

Stadttheater. Spielplanänderung. Infolge Verlegung des Heldengedenktages auf den 21. März wird am Sonntag, dem 14. März, 14 Uhr, gegeben: **„Der Tenor der Herzogin“** (freier Kartenverk.); 19 bis 22.15 Uhr **„Don Carlos“.**

Die für den 14. März gelösten Karten zur Nachm.-Vorstellung, „Der Kreidekreis“, haben für d. Operette keine Gültigkeit und sind an der Kasse der Stadttheaters umzutauschen. Die Mitglieder des Theaterringes KdF. wenden sich bitte an die Geschäftsstelle Barfüßerstraße 7.

Verlegung einer Veranstaltung. Die für Sonntag, 14. März, vorm., vorgesehene Veranstaltung im Stadttheater findet am Sonntag, 21. März, statt. Die bereits verausgabten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit f. d. 21. März.
Wehrmachtsstandortkommando Halle.

Rudolf Fischer, Klavier-Abend. Stadtschützenhaus. Sonnabend, 13. März, 19 Uhr, Werke von **Chopin** (Walzer, Präludien, Etüd.) u. **Liszt** (12. Rhapsodie). Karten 1,50 bis 3,50 RM. beim Verkehrsverein (Roter Turm, 1. Stock) u. Musikalienhandl. E. Stock, Universitätsring 7. — Konzertbüro Dr. Friedrich Klemm.

Steintor-Varieté. Bis 15. März tägl. 19 Uhr, das Programm d. Varieté-Sensationen. Nachm.-Vorst. mittwochs, donnerstags, sonnab. und sonntags 15 Uhr. Vorverk. tägl. 11—18 Uhr stets für d. nächsten 7 Tage voraus an d. Tageskasse. Ab Dienstag, den 16. März, Programmwechsel.

Ufa, Alte Promenade. 2. Woche. **„Hab mich lieb.“** 2.00, 4.50, 7.40. Jgdl. nicht zugel. Vorv. 11—12.

Ufa, Ritterhaus. 6. Woche! **„Die große Nummer.“** 2.00, 4.50, 7.40. Vorverkauf 11—12 Uhr.

Ufa, Riebeckplatz. Ab heute in Erstaufführung der große Ufa-Film **„Damals“** mit Zarah Leander, Hans Stüwe, Hans Brausewetter u. a. Ein Frauenschicksal, so erhaben in der Kraft einer Liebe, wie es nur die darstellerische Kunst einer Zarah Leander nahezubringen vermag. 2.00, 4.50, 7.40. Jgdl. nicht zugelassen. Vorverkauf 11—12 Uhr.

Ufa, Alte Promenade. Sonnabend, 13. März, 12.00, und Sonntag, 14. März, 10.45, zwei Märchenfilmvorstell.: **„Die verzauberte Prinzessin“, „Der Kaiser von China“.** Kind. ab 30 Pf., Erw. ab 60 Pf. Vorverk. nur Sonnab. u. Sonntag 10—12. Veranstalter: Jugendfilm Leipzig.

CT. Gr. Ulrichstr. 51. Ruf 298 70. 3. Woche! **„Stimme des Herzens.“** Jgdl. nicht zugel. 2.00, 4.20, 7.00. Vorverkauf 11—12 Uhr.

Schauburg. „Die un-erhörte Frau“ Jgdl. nicht zugel. 2.00, 4.25, 7.00. Vorverkauf ab 12.30 Uhr.

Ringtheater, Waisenhausring 8. „Die Entlassung.“ 2.00, 4.30, 7.00. Jgdl. üb. 14 J. zug. Vorv. 11—12.

Capitol, Lauchstädter Straße 1 a. Vorm. 10.30 **„Trenk der Pandur“,** nachm. 2, 4.30 u. 6.50: **„Knox und die lustigen Vagabunden“** m. Adele Sandrock, Hans Moser, Leo Slezak u. a. Jgdl. zugelass.

Capitol, Lauchstädter Straße 1 a. Sonntag 2 Uhr gr. Jugend- und Familienvorstell., der spannende Kriminalfilm **„In letzter Minute“.** Vorverkauf ab heute 11 Uhr.

Troli, Magdeburger Straße 20. Ab heute bis Sonntag, 1.45 Uhr, gr. Märchenvorst. **„Die Heinzelmännchen“, „Der Wolf und die sieben jungen Geislein“, „Die blaue Blume im Zauberwald“.** Die Eltern werden gebeten, die Kleinen zu begleiten.

Troli, Magdeburger Str. 20. „Rembrandt.“ 4 u. 6.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

To-Bü Ammendorf. Ab heute der dramatische Ufafilm **„Diesel“** mit Willy Birgel, Hilde Weißner u. v. a. Jugendl. zugel. 5.10 u. 7.40 Uhr. Vorverkauf ab 3 Uhr.

Burg-Theater, Gr. Gosenstraße 12. 18.45 Uhr: **„Das Lied der Liebe.“** Für Jgdl. über 14 J. gestattet.

Ein schönes Eigenheim auch für Sie! Besuchen Sie unsere Eigenheim-Sprechtage am Sonnabend, 13. März, von 14—18 Uhr, und Sonntag, 14. März, von 10—18 Uhr, im Hotel „Hohenzollernhof“ in Halle, Hindenburgstraße 65. Sie erh. dort kostenfr. Finanzierungsberatung. Warum immer Miete zahlen? Für jederm. mit oder ohne Eigenkapital tragbare monatl. Spar- u. Tilgungsraten. Hohe Verzinsung. Im Kriege erhöhte Einkommensteuerersparn. — Eintritt frei! — Leonberger Bausparkasse A. G. in Leonberg b. Stuttgart (Deutschlands zweitgrößte priv. Bausparkasse). Gesamtzug. 1942: rd. 110 Mill. RM. Wenn verhindert, Prospekt 21 in Leonberg anfordern.

SPORTVEREINSNACHRICHTEN

Fußball: HFC Wacker — LSV Rudolstadt spielen am morgigen Sonnabend 16.45 Uhr auf dem Wackerplatz. In diesem Freundschaftstreffen spielen bei Wacker Kaniß und Moog mit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430312-17/fragment/page=0005

Familien-Anzeigen

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen in großer Freude an: **Johanna-Elisabeth Kurz** geb. Hertzog, z. Z. Weidenplan, **Hans Kurz,** Oberwachtmeister, z. Z. München. Halle (S.), Aeuß. Delitzscher Str. 40, 10. März 1943.

Jens Peter Heiko. 10. 3. 1943. Zu unseren drei Töchtern gesellte sich nun der Stammhalter. **Ilse Claaßen-Leunig,** Tierärztin, z. Z. Diakonissenhaus, Privat-Stat. Prof. Frommolt, Dr. **Peter Claaßen,** z. Z. Regierungsveterinärrat beim Reichskommissar für die Ukraine. Halle (S.), Seydlitzstraße 28, I.

Die Geburt eines dritten Mädelchens geben in dankbarer Freude bekannt: **Emmi Wasner** geb. Ruhland, Uffz. **Friedrich Wasner,** Bernstadt/Schles., März 43.

Ihre Verlobung geben im Namen beider Eltern bekannt: **Käte Thies,** Obergefr. **Wilhelm Scholz,** z. Z. auf Urlaub, Halle (S.), Gr. Wallstraße 28, II, den 13. März 1943.

Als Verlobte grüßen **Helga Brünjes, Gerhard Föhre,** Masch.-Maat, Bremen-Aumund. Halle (S.), Max-Reger-Straße 8.

Ihre Vermählung geben bekannt: Kaufmann **Eberhard Schneider, Annelies Schneider** geb. Klostermann, Halle (S.), Seebener Str. 164, 12. März 1943.

Ihre Kriegstrauung geben im Namen beider Eltern bekannt. Gefr. **Willy Rottluff und Frau Elly Rottluff** geb. Stechemesser.

Gleichzeitig danken wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten für die vielen Geschenke u. Aufmerksamkeiten. Langenbogen, den 6. März 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Alfred Einsiedler, Johanna Dora Einsiedler** geb. Sauerzapf, Halle (S.), Otto-Küfner-Straße 59.

Gleichzeitig danken wir allen auf diesem Wege für die erwiesenen Aufmerksamkeiten, insbesondere den Gefolgschaftsmitgliedern der Firma Buchdruckerei Gebauer-Schwetschke.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Masch.-Maat **Paul Winzer u. Frau Ilse** geb. Rohrborn, Ammendorf, Hindenburgstraße 64.

In der Nacht vom 7. zum 8. März 1943 erlag in einem Feldlazarett im Osten plötzlich und unerwartet einer im Felde zugezogenen Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder und Schwiegersohn, Generalmajor

Robert Baltzer

Inhaber d. Deutschen Kreuzes in Silber, der Spange zum EK. I und II, und anderer hoher Auszeichnungen.

Im Namen aller Hinterbliebenen und Trauernden: **Elly Baltzer** geb. Rueis, **Gisela und Ingrid Baltzer.**

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Halle (S.), Huttenstr. 71, Peine i. Hannover und Weißenfels, 12. März 1943

Plötzlich und ganz unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger, geliebter, guter Junge, mein lieber Enkel, Neffe und Cousin, der Unteroffizier

Heinz Eichler

im blühenden Alter von 21 Jahren am Sonntag, dem 7. März, durch Unglücksfall den Tod fand.

In unsagbarem Leid: **Kurt Eichler und Frau nebst Angehörigen.**

Die Beisetzung findet nach erfolgter Ueberführung am Montag, dem 15. März, 13.45 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Der Trauer um einen fleißigen und tüchtigen Mitarbeiter schließen sich an **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma A. L. G. Dehne, Maschinenfabrik Halle (S.).**

Halle (S.), Magdeburger Straße 38.

Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Neffe, Enkel und Bräutigam, der Obergrenadier

Erich Morawe

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten seiner schweren Verwundung am 6. März in einem Reserve-Lazarett in Krakau im Alter von 20½ Jahren erlegen ist. Mit militärischen Ehren wurde er am 8. März auf dem Heldenfriedhof dort beigesetzt.

In tiefer Trauer: **Familien Wilhelm Morawe, Willy Völkner und Margarete Keller.**

Halle (S.), Nickel-Hoffmann-Straße 13.

Wir erhielten die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber, ältester Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Obergefreiter

Karl Brumme

durch Banditenhand am 24. 2. gefallen ist.

In tiefem Schmerz: **Frau Brumme** als Mutter **und Geschwister.**

Berlin, Klein-Machnow, Halle (S.), Brüderstr. 11.

Tieferschüttert sind wir durch die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Mann, unser herzensguter Vati, lieber Schwiegersohn und Schwager, der Bataillonskommandeur, Hauptmann

Fritz Tiepelmann

am 9. Februar im Osten den Heldentod fand.

Helene Tiepelmann geb. Schulz **und Kinder, Fam. Hermann Schulz.**

Luckowehna, März 1943.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß am 28. Februar 1943 unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Bräutigam, der Flugzeugführer, Feldwebel

Erich Heinemann

im Alter von 27 Jahren im Kampfe für Deutschland im Mittelmeerraum den Fliegertod fand.

In stiller Trauer im Namen der Hinterbliebenen: **Familie Willi Heinemann.**

Dölau, Halle (S.), Herm.-Göring-Straße 8, Leoben (Stmk.), 8. März 1943.

Mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der fürsorgliche Vater seines noch nicht gesehenen Töchterchens Ilona, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Rupert Streitmeier

Gefr. in einer H.-N.-Abtlg., fand am 14. Februar 1943 im Alter von 30 Jahren im Osten den Heldentod. Unser Glück war kurz.

In unsagbarem Weh: **Elfriede Streitmeier** geb. Boltze **u. Töchterch. Ilona, Familie Max Boltze.**

Sietzsch, d. 9. März 1943.

Schwer und noch unfaßbar traf uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser herzensguter, treusorgender Vati, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Nohr

am 17. Februar im blühenden Alter von 31 Jahren den Heldentod erlitten hat. Auch wir gaben unser Liebstes dem Vaterlande.

In unsagbarem Schmerz u. tiefstem Herzeleid: **Frau Else Nohr** geb. März, **Ilse u. Günter** als Kinder, **seine schwergeprüfte Mutter und alle Angehörigen.**

Raßnitz, d. 8. März 1943.

Mitten im Hoffen auf ein baldiges Wiedersehen erhielten wir die für uns noch immer unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzensguter, fleißiger, strebsamer Mann, Schwiegersohn, Schwager, Bruder, Enkel, Cousin und Onkel

Kurt Engelmann

im blühenden Alter von 34 Jahren im Osten am 14. Januar 1943 gefallen ist.

In tiefem Weh: **Else Engelmann und alle Angehörigen.**

Gleichzeitig danken wir allen denen, welche an unserem großen Schmerze teilnahmen.

Holleben, 9. März 1943.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser geliebter großer Junge, der Matr.-Ob.-Gefr.

Paul Große

im 23. Lebensjahr von Feindfahrt nicht zurückgekehrt ist.

In tiefem Schmerz: **Paul Große und Frau Hedwig** geb. Peter, Matr. **Gerhard Große** als Bruder, z. Z. im Westen.

Halle (S.), Schlosserstr. 5, Unter-Teutschenthal, den 10. März 1943.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist mein herzensguter Mann, mein allerbester Papa und Opa, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

Otto Schneider

im Alter von 49 Jahren für immer von uns gegangen. Er folgte seinem ältesten Sohn, welcher am 10. Febr. im Osten fiel, nach vier Wochen.

In unsagbarem Schmerz: **Minna Schneider** geborene Kubsch, **Horst Schneider** als Sohn, z. Z. im Osten, **seine Eltern und alle Verwandten.**

Beerdigung Montag, 13 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Etwa zuged. Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Halle (S.), Körnerstr. 32.

Am 8. März nahm der Herr unsere geliebte Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Emma Schönbrodt

geb. Bachmann

im Alter von 86 Jahren zu sich in sein himml. Reich.

In stiller Trauer: **Friedrich Karl Baltrusch,** z. Z. im Felde, **und Frau Hertha** geb. Conrad, als Urenkel **Lothar und Karin.**

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Halle (S.), Rockendorfer Weg 140, 11. März 1943.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb plötzlich und unerwartet mein inniggeliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Gastwirt i. R.

Fritz Gleeser

im 72. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz: **Leoni Gleeser** geb. Klingler

Beerdigung Dienstag, 16. März, 13 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand nehmen zu wollen. Kranzsp. nimmt die Friedhofsverwaltg. entgegen.

Halle (S.), Wörmlitzer Str. 8.

Am 11. März ging meine liebe Frau, unsere unermüdliche gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Urgroßmutter, Schwester und Schwägerin

Margarete Beyer

geb. Hotz

im 75. Lebensjahr für immer von uns.

In tiefem Schmerz: **August Beyer, Gg. Ziegler und Frau Elisabeth** geb. Beyer, **Ella Heinemann** geb. Beyer, **Karl Gottschalk und Frau Gertrud** geb. Beyer, **3 Enkel und 1 Urenkel.**

Trauerfeier zur Einäscherung am Dienstag um 15 Uhr, gr. Kapelle Gertraudenfriedhof. Frdl. zuged. Blumenspenden bitte bei der Friedhofsverwaltung abgeben.

Halle (S.), Fleischerstr. 6, I, den 10. März 1943.

Nach langem, schwerem, in Geduld ertragenem Leiden entschlief heute meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Wilhelmine Völkner

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Franz Völkner und Kinder.**

Beerdigung Montag, 15. März, 12.15 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Frdl. zuged. Kranzspenden bitte bei der Friedhofsverwaltung abgeben.

Halle (S.), Streiberstr. 27, den 11. März 1943.

Nach langer, schwerer Krankheit erlöste Gott, der Herr, heute, am 11. März, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Marie Aepfler

geb. Schülzke

im Alter von 51 Jahren und führte sie heim in sein himmlisches Reich.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Otto Aepfler.**

Beerdigung Dienstag, 16. März, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Halle (S.), Geseniusstr. 34, den 11. März 1943.

Am 11. März verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau verw.

Martha Lorenz

geb. Zimmermann

im Alter von 69 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Charlotte Breitter** geb. Lorenz, **Heinz Breitter,** z. Z. Wehrmacht.

Beerdigung Dienstag, 16. März, 13.45 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Zugedachte Kranzsp. bitten wir bei der Friedhofsverw. abg. zu wollen.

Halle (S.), Krukenbergstr. 10a, 12. März 1943.

Am 7. März 1943 verschied meine liebe Gattin, meine treusorgende Mutter, meine liebe Schwester, Tante und Cousine, Frau

Marie Rennecke

geb. Maenicke.

Die Einäscherung fand in aller Stille im engsten Familienkreise statt.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Paul Rennecke, Charlotte Rennecke.**

Ammendorf, Halle (S.) und Leubingen.

Am 9. März 1943 entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber, herzensguter Mann, mein Sohn, unser über alles geliebter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, der Werkmeister

Gustav Torgau

geboren 13. Februar 1887.

In tiefem Schmerz: **Marie Torgau** geb. Graf **und alle Angehörigen.**

Beerdigung Freitag, 12. März, 10.45 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Kranzsp. an die Friedhofsverw. erbeten.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Ammendorfer Papierfabrik verlieren einen treuen Arbeitskameraden, der über 30 Jahre der Gefolgschaft angehörte.

Halle (S.), Kasseler Str. 38.

Für die vielen liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentod unseres lieben Sohnes und Bruders, des Gefr. Walter Hoffmann, sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank. **Fam. Wilhelm Hoffmann.**

Ammendorf, Malderitzstr. 18.

* 26. 3. 1859 † 11. 3. 1943

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter u. Urgroßmutter, Frau

Emma Schöne

In stiller Trauer: **Alle Angehörigen.**

Die Beerdigung findet Sonnabend, 11 Uhr, auf dem Friedhof zu Radewell statt.

Friedrichsschwerz, den 9. März 1943.

Ein sanfter Tod nahm uns nach kurzer, schwerer Krankheit im 66. Lebenjahre meine liebe Frau, unsere liebe, nimmermüde Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Oma und Tante, Frau

Anna Portius

geb. Schulze.

Im Namen aller Hinterbliebenen: **Paul Portius und Kinder nebst Angehörigen.**

Beerdigung: Sonnabend, 13. 3., 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

Steuden, den 11. März 1943.

Nach kurzer Krankheit verschied heute nach Gottes unerforschlichem Ratschluß unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Hauptlehrer i. R.

Viktor Offeney

im 86. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Rosa Samtleben** geb. Offeney.

Beerdigung Montag, 16 Uhr.

Halle (S.), Ludwigstr. 21.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Otto, sagen wir unseren herzlichsten Dank. **Ferdinand Naumann und Frau sowie alle Angehörigen.**

Halle (S.), Lerchenfeldstr. 6.

Für die überaus zahlreiche herzliche Teilnahme an meinem großen Schmerz, der mich durch den Tod meines geliebten Mannes, des Uhrmachermeisters Karl Müller, betroffen hat, ist es mir nur auf diesem Wege möglich, allen herzlich zu danken. **Marie Müller.**

Halle (S.), Posadowskystraße 13, I.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentod meines lieben Mannes und Sohnes, des Gefr. Otto Liebig, ist es uns nur auf diesem Wege möglich, unseren innigsten Dank auszusprechen. **Fr. Anna Liebig u. E. Schwarz**

Halle (S.), Goethestr. 11, den 8. März 1943.

Für die liebevolle Anteilnahme, welche uns beim Hinscheiden unseres lieben Irmchens zuteil wurde, sagen wir allen denen, die ihrer gedachten, unseren herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen: **Familie Karl Schliack.**

Halle (S.), Turmstr. 158, im März 1943.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die mir anläßlich des Todes meines lieben, guten Mannes zuteil geworden sind, sage ich allen auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank. Ww. **Käte Schmeißer und alle Angehörigen.**

Halle (S.), Harz 46.

Beim Heimgang unseres lieben Vaters, Großvaters, Onkels u. Schwagers, Friedrich Nolle, sagen wir allen, die durch Wort, Schrift, Blumenschmuck und Händedruck ihre Anteilnahme bekundeten, herzlichen Dank. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Paul Nolle.**

Bebitz über Könnern, den 4. März 1943.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Opas, Bruders, Schwagers und Onkels, des Bauern Hermann Henke, und die ihm damit bewiesene Liebe sagen wir, da es uns nur auf diesem Wege möglich ist, allen unseren herzlichsten Dank. **Ida Henke und Kinder.**

Nietleben, Kolonistenstr. 8.

Für die überaus zahlreichen Beweise der herzlichen Anteilnahme beim Heldentod meines geliebten Bräutigams, des Gefreiten Helmut Hoffmann, sage ich allen innigsten Dank. Im Namen aller Trauernden: **Gertrud Frauendorf.**

Tornau bei Halle (S.), den 10. März 1943.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch herzlichsten Dank. **Anna Pforte** geb. Schaaf, **Familie Wilhelm Pforte.**

Unterröblingen, 2. März 1943.

Für die herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, Anton Strehle, sage ich allen meinen innigsten Dank. Vielen Dank dem Herrn Bürgermeister und Gefolgschaft der Gemeinde Unterröblingen sowie des Männervereins, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten. **Luise Strehle.**

AMTLICHE ANZEIGEN

Obst.

1. **Vom 12. 3. bis 3. 4. 1943** kann an **alle Verbraucher** auf den Abschnitt **a 15 der Kontrollkarte II für besondere Aufrufe der Stadt Halle mit schwarzem Druck** ½ kg Apfelsinen oder Aepfel abgegeben und bezogen werden.
2. An Wehrmachturlauber kann auf den entsprechenden gültigen Abschnitt des blauen „Bezugsausweises 2 für Urlauber" ebenfalls ½ kg Apfelsinen od. Aepfel abgegeben und bezogen werden.
3. Die Abschnitte a 15 der Kontrollkarten sowie die blauen Urlauber-Bezugsabschnitte über „½ kg Obst oder Südfrüchte" sind beim Verkauf der Ware vom Verteiler abzutrennen, nach meiner „Bekanntmachung vom 22. 1. 1943 über die Ablieferung d. Lebensmittelbedarfsnachweise" zu behandeln und mit einer Zusammenstellung an den Großverteiler zur Abrechnung weiterzugeben.
4. Der für die Kinder bis zu 6 Jahren aufgerufene Abschnitt a 16 der Kontrollkarte II für besondere Aufrufe verliert mit Ablauf des 18. 3. 1943 seine Gültigkeit.

Halle, 12. 3. 1943.

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Erhebung über den geplanten Anbau von Gemüse und Erdbeeren 1943.

Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist eine Erhebung über den geplanten Anbau 1943 von Gemüse und Erdbeeren durchzuführen. Die Erhebung umfaßt alle Betriebe, die den Gemüsebau auf dem Freiland zum Verkauf betreiben, d. h. selbstgeerntete Erzeugnisse an Privatkunden und Händler abgeben, auf Wochen- und Großmärkten verkaufen, an Ortssammel- oder Bezirksabgabestellen abliefern, an die Verwertungsindustrie und andere Verbrauchsstellen abführen.

In der Zeit vom 15. bis 20. März werden vom Oberbürgermeister der Stadt Halle an alle Gemüseanbauer Zähllisten zur Ausfüllung übersandt, in die der geplante Gemüseanbau, einschließl. des Vor-, Zwischen- und Nachanbaues für 1943 einzutragen ist. Es ist gleichgültig, ob sich diese Bodenflächen auf hallischer oder auswärtiger Flur befinden. Die Betriebsinhaber oder deren Vertreter sind nach der Verordnung über Auskunftspflicht v. 13. Juli 1923 (RGBl. I S. 723) gesetzlich verpflichtet, die erforderlichen Angaben zu machen. Die Ermittlungen dienen zur Feststellung des geplanten Gemüseanbaues 1943 und damit der weiteren Sicherstellung der Gemüseversorgung des deutschen Volkes.

Es wird daher erwartet, daß alle Beteiligten dazu beitragen, daß die Erhebungsliste sorgfältig ausgefüllt und pünktlich zurückgesandt wird.

Halle, den 11. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Annahme-Untersuchung für die Waffen-SS

Die Waffen-SS stellt ein
Kriegsfreiwillige
sowie
Freiwillige mit Dienstzeitverpflichtung
vom vollendeten 17. bis zum 45. Lebensjahre.

Nähere Ausführungen im Merkblatte der Ergänzungsstelle (IV). Von der Wehrmacht Gemusterte können sich melden, dürfen aber noch nicht ausgehoben sein.

Ferner werden eingestellt:
Freiwillige f. d. Leibstandarte-SS „Adolf Hitler".

Nähere Auskunft erteilt die Ergänzungsstelle Elbe (IV) der Waffen-SS, Dresden A 20, Tiergartenstraße 46.

Die Annahmeuntersuchungen finden statt:

11. 3. 1943, 8 Uhr: Freytelsdorf, RAD.-Abt. 8/154;
16. 3. 1943, 8 Uhr: Bad Liebenwerda, Gesellschaftshaus;
17. 3. 1943, 8 Uhr: Herzberg, Jugendherberge, Breiten Weg;
18. 3. 1943, 8 Uhr: Torgau, Hotel „Friedrich der Große", Friedrichsplatz;
19. 3. 1943, 8 Uhr: Wittenberg, Sichlers Garten, Hauptmann-Berth-Straße;
20. 3. 1943: Ruhetag.
21. 3. 1943, 8 Uhr: Bitterfeld, Hotel „Rhein. Hof", Ad.-Hitler-Straße;
22. 3. 1943, 8 Uhr: Delitzsch, „Schützenhof", Sekuriusstr. 38;
23. 3. 1943, 8 Uhr: Halle, „Reichshof", Burgstraße 27;
23. 3. 1943, 8 Uhr: Zeitz, Hotel „Preuß. Hof", Roßmarkt;
24. 3. 1943, 8 Uhr: Eisleben, Knabenvolksschule;
24. 3. 1943, 8 Uhr: Naumburg, Haus der Jugend, Jacobsring;
25. 3. 1943, 8 Uhr: Weißenfels, Hotel „Goldener Hirsch", Nikolaistraße;
25. 3. 1943, 8 Uhr: Hettstedt, Volksschule;
26. 3. 1943, 8 Uhr: Merseburg, Erika-Jordan-Heim, Weißenfelser Straße.

Arbeitsbuch und Wehrpaß sind mitzubringen.

Ergänzungsstelle Elbe (IV) der Waffen-SS
Dresden A 20, Tiergartenstraße 46

Veröffentlicht:
Halle (Saale), den 12. März 1943.
Für den Saalkreis:
Dr. Bielenberg, Landrat.
Für den Stadtkreis Halle (Saale) einschl. Ammendorf und Böllberg-Wörmlitz:
Dr. Vitzdamm, Polizeipräsident.

MIETGESUCHE

Angestellter sucht 3 Zimm. (Küche) Halle od. näh. Umg. Angebote W 910 an MNZ.

Dauerheim. 2 g. l. Zi., evtl. teilmöbl., v. geb. ruh. Witwe ges. Angebote Ra 4452 an MNZ.

Für einen techn. Angestellten suchen wir dringl. 2 möbl. Zimmer mit Kochgeleg. Eilangebote an Siebel-Flugzeugwerke Halle, Gefolgschaftsbüro — G.

Gutmöbl. Zimmer mit Schlafkämmerchen od. Schlafcouch sucht berufstätige jg. Dame. Angeb W 986 an MNZ

Jg. Ehepaar sucht bald 1½—2½-Zi.-Wohg. Angeb. W 856 MNZ.

Großes Industriewerk in Halle sucht ständig für seine Gefolgschaft Wohnungen jeder Größe, möbl. Zimmer, auch Zimmer mit 2 Betten, leere Zimmer sowie Schlafstellen in allen Preislagen u. allen Stadtteilen, auch in der näheren Umgebung. Wir erbitten Eilangebote mit Preisangabe u. W 8793 an MNZ.

Hausmannswohnung sucht Ehepaar, Anf. 50. Tauschwohnung vorhand. Zuschr. Kl 5559 MNZ.

Junge Dame, berufstätig, sucht zum 1. 4. gutmöbl. Zimmer. Angebote W 970 an MNZ.

Junges Ehepaar sucht für sofort od. 1. 4. 43 2-Zimmer-Wohnung, mögl. Halle (S.) od. näh. Umg. Angebote M 1505 an MNZ.

Junges Mädchen sucht ab 19. 3. für 4 Wochen ein möbl. Zimm. Prüfmann, Friedenstraße 22.

Kl. möbl. Zimmer sucht berufst. Fräulein, ohne Bedienung, ohne Wäsche. Angeb. M 1490 MNZ.

Klein-Wohnung oder 2—3 leere Räume v. jg. Ehepaar gesucht. Angebote Ra 4447 an MNZ.

Kleine Wohnung od. 2 leere Zim. v. jung. Ehepaar dringend ges. Zuschriften Kl 5607 an MNZ.

Leeres Zimmer od. Laden v. berufstätiger Frau sof. ges. Ang. Ra 4450 an MNZ.

Möbl. Zimmer, gut eingerichtet, in Leuna, Merseburg, Halle, Weißenfels und Bad Dürrenberg zur Unterbringung von männl. und weibl. Angestellten sof. gesucht. Weiterhin suchen wir laufend Zimmer für Ehepaare, mögl. mit Kochgelegenh. Ang. mit Mietpreis unter W 556 an MNZ.

Möbl. Zimmer baldm. v. Mitarbeiterin der NSV. Kreisamtsleitung Saalkreis gesucht. Angebote u. W 979 an MNZ.

Möbl. Zimmer sucht pens. Beamt. Eig. Bett und Wäsche vorhand. Zuschr. Kl 5543 an MNZ.

Möbl. Zimmer von älterer Dame gesucht. Ang. W 972 an MNZ.

Möbl. Zim. N. Klüberkaserne ges. Wäsche vorh. Ang. Kl 5570 MNZ.

Möbl. Einz.- od. Doppelzim. sucht jg. Frau. Wäsche vorhanden. Zuschriften Kl 5545 an MNZ.

Räume, 1—2 leere, mit Kochgel., od. 1—2-Zi.-Wohng. bis 60 RM., sucht jg. Ehepaar mögl. sofort. Angebote Ri 1761 an MNZ.

Rentnerin sucht Kleinwohng. od. 2 leere, sonn. Zimmer m. Kochgelegenheit. Ang. M 1495 MNZ.

Reichsbahnangestellte sucht einf. möbl. Zimm. Bettwäsche vorh. Angebote M 1496 an MNZ.

Trockene Lager- od. Kellerräume in Halle u. Umg. für sof. ges. Angeb. W 995 an MNZ.

Wer hilft einem kriegsversehrten Soldaten und Frau mit 2 möbl. oder leeren Zimmern? Angebote W 980 an MNZ.

Wohnung, gutmöbl., od. 2 Zi. m. Küchenben., Halle od. Umgebg., von Ehepaar (Dipl.-Ing.) ges. Angebote Ra 4423 an MNZ.

Zimmer, 1—2, möbl., von jungem Ingenieurehepaar für sof. oder später ges. Ang. Ri 1753 MNZ.

Zimmer, möbl., ab sof. ges. Deller, O.-Küfner-Str., Bäckerinnungsh.

Zimmer, einf. möbl., v. Wehrm.-Angeh. ges. Paul Fintsch, Artilleriestr. 106, Abtlg. I K.

Zimmer, gutmöbl., für sofort ges. Victoria-Apotheke, Gr. Steinstr. 32.

Zimmer, möbl., besseres, v. landwirtsch. Schüler gesucht. Bin tagsüber abwesend. Gegend Riebeckplatz, Schlachthof. Angeb. Ri 1767 an MNZ.

Zimmer, möbl., oder Schlafstelle für sof. oder spät. v. jg. Mann Nähe Steintor ges. Angeb. Ri 1769 an MNZ.

Zimmer, leeres, gesucht. Angebote Ri 1735 an MNZ.

2—4-Zim.-Wohng. sucht Frau mit 3 Kindern, auch Teilwohnung, Hausmannswohnung, kl. Laden mit Wohnr. Ang. M 1439 MNZ.

2—3-Zimmer-Wohn. od. Teilwohn. v. jg. Ehepaar dringd. gesucht. Ang. erb. an Feldw. Franetzki, Huttenstraße 75.

2—3 leere Zimmer m. Küchenben. in gutem Hause sucht Studienrat i. R. (Ehepaar). Zuschriften Kl 5571 an MNZ.

5-Zimmerwohnung in Halle ges. Otto Elbers, Wittenberg, Bahnstraße 3 a.

WOHNUNGSTAUSCH

Biete 4½ Zi., Bad, Balkon, 3 St., Paulusviertel; suche 3—3½ Zi., Bad, 1 od. 2 St. Angebote unter W 999 an MNZ.

Tausche von Delitzsch bei Leipzig 2 gr. Zimmer u. Kü. u. Garten, 30,—, nach Merseburg od. Umg. Ang. De 111285 MNZ, Delitzsch.

Umziehen? Selbstredend mit Siebert & Co., Halle-Diemitz, Berliner Straße 68/70, Ruf 241 41/42. Bestgeeignete Möbel-Lagerräume. Nah- und Fernumzüge durch Auto und Bahn.

Suche in Halle 4-Zimmer-Wohng. oder größere, biete in Berlin-Lichtenberg schöne 3½-Zimmer-Wohnung mit Balkon. Wolff b. Renneberg, Halle (S.), Charlottenstraße 7.

Sonnige 2-Zi.-Wohnung m. Küche und Zubehör, in Dölau, gegen 3—4-Zi.-Wohnung mit Küche, i. Dölau, Halle oder Umgebung. Zuschr. Kl 5561 an MNZ.

6½-Zi.-Wohn., Zentr., suche 5-Zi.-Wohn., mögl. m. Balkon. Angeb. Ra 4422 an MNZ.

Gera—Halle. Biete i. Gera schöne 4½ Zimm. mit Bad, Wirtschaftsbalkon, 1. Etage, 70,— Miete. Suche 4—5 Zimmer in Halle bis 100,— Miete. Zu erfragen bei Pfeiffer, Martinsberg 8, II.

VERMIETUNGEN

Gutmöbl. Zimmer, o. Bettw., 1. Etg., an Herrn oder Dame in Nietleben zu vermiet. Ang. Kl 5593 an MNZ.

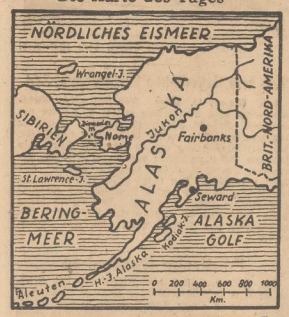
Hausmannsposten m. Wohnung, 3 Räume, an älter. Ehepaar, evtl. Handwerker, in gutem, ruhigem Hause zum 1. April oder sofort zu vergeben. Ang. W 987 MNZ.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430312-17/fragment/page=0006

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 71 — HALLE (SAALE) — FREITAG, DEN 12. MÄRZ 1943

Die Karte des Tages



Zeichnung: Manz

Sowjetstützpunkte in der Beringstraße

Seit einiger Zeit lauten Gerüchte um, daß die Sowjetunion auf einer der Inseln in der Beringstraße zwischen Alaska und Sibirien Befestigungen und einen Flugstützpunkt anlegt. In Washington verfolgt man diese Entwicklung mit großer Aufmerksamkeit. In der schmalen Beringstraße liegen die Diomedes-Inseln. Die große Diomedes-Insel, Ratmanot, ist rund 30 km von der sibirischen Küste entfernt und gehört zur Sowjetunion. Die kleine Diomedes-Insel liegt 35 km vor Alaska und ist USA-Hoheitsgebiet. Auf der Ratmanof-Insel, so heißt es, seien Flugzeuge eingetroffen; ein Luftstützpunkt befinde sich bereits im Bau. Außerdem seien Ingenieure und Arbeiter angekommen, die die Insel befestigen sollen. Sie verfügt über einen brauchbaren Hafen und Ankerplatz an der Südwestseite.

Auszeichnungen für Söhne unseres Gaues

dnb. Berlin, 11. März. Der Führer verlieh, wie wir bereits meldeten, Generalleutnant Gustav Schmidt, Kommandeur einer Panzer-Division, als 208. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Generalleutnant Schmidt, der bereits während des Frankreich-Feldzuges als Oberst und Kommandeur eines Grenadier-Regiments durch Erzwingung des Maasüberganges bei Meermond einen für die gesamte Kampfführung entscheidenden Erfolg errang und am 4. September 1940 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, ist ein Sohn des Gaues Halle-Merseburg. Als Kommandeur einer Panzer-Division war Generalleutnant Schmidt an den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront in den Wintermonaten 1942/43 hervorragend beteiligt. Immer in vorderster Linie führend, riß der General die Regimenter weit über die Angriffsziele hinaus vor und erzwang durch sein entschlossenes Handeln die Vernichtung vieler feindlicher Kräfte.

Generalleutnant Schmidt wurde am 24. April 1894 in Karsdorf an der Unstrut (Gau Halle-Merseburg), als Sohn des Pfarrers Arno Schmidt geboren. Nach Besuch des humanistischen Gymnasiums Schulpforta trat er 1913 als Fahnenjunker in das Infanterie-Regiment 20 ein und rückte als Leutnant und Kompanieführer 1914 ins Feld. Während des ersten Weltkrieges wurde er zweimal schwer verwundet. 1942 wurde Generalleutnant Schmidt zum Kommandeur der Panzer-Division ernannt, mit der er, zum Generalleutnant befördert, im Osten die entscheidenden Erfolge errang, die zu seiner hohen Auszeichnung führten.

•

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Richard Müller, der mit seiner Division einen feindlichen Durchbruchsversuch nördlich Orel zerschlug. An der Spitze schnell zusammengefaßter Kräfte leitete er in stärkstem feindlichen Feuer den Gegenangriff, der die Bolschewisten wieder zurückwarf. Auch Generalleutnant Müller stammt aus dem Gau Halle-Merseburg. Am 4. November 1891 wurde er als Sohn des Pfarrers Richard Müller in Emseloh (Kreis Sangerhausen) geboren. 1911 trat er von der Hauptkadettenanstalt als Leutnant zum Pionier-Bataillon 9 über und nahm am Weltkrieg als Fliegeroffizier teil. Im 100 000-Mann-Heer gehörte er längere Zeit dem Infanterie-Regiment 5 und dem Pionier-Bataillon 5 an. 1942 wurde er zum Kommandeur einer Infanterie-Division ernannt und zum Generalmajor befördert. 1943 folgte die Beförderung zum Generalleutnant.

Kein Geleitzug vor unseren U-Booten sicher

Die neue Sondermeldung und das Anwachsen der britischen Selbstkritik

rü. Berlin, 11. März. Die am Donnerstag bekanntgegebene Sondermeldung über den neuesten deutschen U-Boot-Erfolg hat die Versenkungsziffern in den ersten zehn Tagen des März auf 304 000 BRT ansteigen lassen. In diesem Anwachsen drücken sich die Wirkungen der beginnenden besseren Jahreszeit ebenso deutlich aus, wie die zähe Beharrlichkeit, mit der die deutschen U-Boote am Feind bleiben und immer wieder neue Schläge gegen das feindliche Geleitzugsystem führen. Die deutsche Rudeltaktik bewährt sich also auch weiterhin. Sie macht es der feindlichen Abwehr immer schwerer, dem fortwährenden Aderlaß an den Schiffs- und Materialbeständen der englisch-amerikanischen Versorgung Einhalt zu gebieten, und gab damit dem britischen Marineminister Alexander erneut zu einigen recht pessimistischen Feststellungen Anlaß.

Noch bevor die letzte Sondermeldung erschienen war, mußte Alexander auf eine Unterhausanfrage das peinliche Eingeständnis machen, es gebe keine Garantie dafür, daß die deutschen U-Boote nicht schneller nachgebaut würden, als England sie versenken könne. Auch die Frage, ob es nicht zweckmäßiger sei, statt der langsamen Geleitzugschiffe schnelle Einzelfahrer vom Stapel zu lassen, mußte der Marineminister mit einer negativen Erklärung beantworten. Er bezeichnete schnelle Schiffe zwar als das Ideal, sagte aber dann wörtlich, daß England dem Verhängnis ausgeliefert sein würde, wenn es sich angesichts des großen Umfanges seiner Einfuhrbedürfnisse auf solche einzelfahrenden Schiffe verlassen würde. Der Finanzsekretär der Admiralität erklärte ebenfalls, es sei wegen des Mangels an geeigneten Werften unmöglich, schneller fahrende Schiffe in genügend großer Anzahl zu bauen.

England wird also notgedrungen weiter bei seinem Geleitzugsystem bleiben müssen, obwohl dessen zunehmende Verwundbarkeit der Admiralität immer größere Sorgen bereitet. Der Schauplatz der letzten Katastrophen, bei der wiederum ein Geleitzug das Opfer tagelang durchgeführter U-Boot-Angriffe wurde, befindet sich in den Gewässern südöstlich Grönland, wo die von Nordamerika nach England führende Versorgungsroute von jeher einen ihrer schwächsten Punkte gehabt hat. Wie von zuständiger Stelle in Berlin verlautet, befinden sich die deutschen U-Boote weiter an dem schon stark gelichteten Konvoi, und es ist daher anzunehmen, daß die Liste der feindlichen Verluste mit den bisher bekanntgegebenen Versenkungen keineswegs abgeschlossen ist. Die Berechtigung des im Unterhaus gegen die britische Admiralität erhobenen Vorwurfes, sie habe bisher ein viel zu rosiges Bild der Lage im Seekrieg gegeben, dürfte also wahrscheinlich schon sehr bald eine neue Unterstreichung erfahren, zumal auch der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag einen neuen glänzenden Erfolg gegen einen in den Gewässern von Algier angetroffenen feindlichen Geleitzug melden konnte.

Eisriges Bemühen um die peinliche Standley-Affäre

USA-Botschafter in Moskau bleibt auf seinem Posten — Washington will schweigen

tt. Genf, 11. März. In Washington und Moskau sind nach den letzten Meldungen

freien Weltmeerhafen der Sowjetunion, Murmansk, verwehrenden Sperrfort ausgebaut werden. Der Brückenkopf von Salla schob in der Zone des Polarkreises die finnische Grenze rund hundert Kilometer weiter westwärts von der Murmanbahn weg. Im Raume Pitwri — Ladoga — Sortavala wurde sie in gleicher Weise nordwestwärts verrückt und damit Leningrad, der Südteil der Murmanbahn, und „die Hauptstadt der karelisch-finnischen Sowjetrepublik, Petrozkoi, aus der gefährlichen finnischen Nachbarschaft" entrückt. Durch die Erwerbung der Inseln des Finnischen Meerbusens und des „Pachtgebietes" von Hangö war nunmehr auch die maritime Aus- und Einfahrt von Leningrad gesichert. Sowjetsicherleits konnte man also voll zufrieden sein.

So war Finnland, militärisch gesprochen, in die Zange genommen. In den folgenden

Moskauer Regierung nunmehr zum Abdruck gebracht.

Nicht weniger eilig hat man es offenbar [illegible]on, diese peinliche Angelegenheit [illegible] begraben. So verlautet, daß von [illegible]n Bericht eingetroffen sei, aller[illegible]rt man sich im Staatsdepartement, [illegible]elchen Mitteilungen oder Kom[illegible]tellung zu nehmen. Ein sprechendes Zeugnis für die Verwirrung, die in [illegible] Kreisen der nordamerikanischen [illegible]öffentlichkeit in dieser Angelegenheit [illegible] ein Bericht des gewöhnlich gut [illegible]n Washingtoner Korrespondenten [illegible]York Times". In diesem Bericht [illegible]ißt, wenn nicht weitere Ereignisse [illegible]ie die Haltung Washingtons änd[illegible]n, die Neigung bestehe, den Zwi[illegible]ndley als erledigt zu betrachten. [illegible]eraler und radikaler Seite in den [illegible]ene Forderung nach sofortiger [illegible] des Botschafters Standley aus [illegible]rd an maßgeblicher Stelle in [illegible] nicht beachtet.

Moskauer Diktats

[illegible]ur die Sicherung seiner Zukunft

[illegible] sogenannten Friedens sollte eine [illegible] raffiniert ausgeklügelte Folge [illegible]rischer, wirtschaftlicher und poli[illegible]ungen entweder bei Annahme [illegible] Widerstandskraft völlig unter[illegible] bei Ablehnung einen neuen [illegible] Kriegsvormand schaffen. Ueber [illegible]nen in Salla-Karelien, auf den [illegible] Finnischen Meerbusens, in und [illegible]trennten sich deshalb lieber von [illegible]chen Scholle, von Hab und Gut, [illegible]ürger zu werden.

[illegible]hörte ist seitdem weitergegangen. Teils aus eigener Kraft, teils mit deutscher Waffenhilfe haben die Finnen die Zwangsabtretungen von 1940 bis auf einen kleinen Rest der westlichen Fischer-Halbinsel und die Inseln Seiskari, Veninsaari und Lavansaari wiedererobert und im übrigen die Bolschewisten bis an den Swir, Onega-See und tief in die nordkarelische Wildmark zurückgeworfen. 242 000 Evakuierte sind zurückgekehrt und haben mit dem Wiederaufbau ihrer verfehrten Heimat begonnen.

Das finnische Kriegsziel aber ist das alte: die Verteidigung seiner Unabhängigkeit und Selbständigkeit gegen die Gefahr aus dem Osten, solange, bis sie gebannt und ein dauerhafter Friede möglich ist, der Fortbestand und Zukunft Finnlands verbürgt. In dieser festen Haltung begehen Volk und Regierung Finnlands den dritten Jahrestag des Diktats von Moskau.

Geschichte und Gegenwart

Von Prof. Dr. Willy Andreas, Heidelberg

Der Kampf um eine neue europäische Lebensform ist in vollem Gange. In dem unbeschreiblichen Ringen der Völker, das fünf Erdteile umspannt und nicht zuletzt mit den Waffen des Geistes ausgefochten wird, stellt sich der Historiker die Aufgabe, das geschichtliche Weltbild auf Grund der gewaltigen Umwälzungen und der daraus entspringenden Erfahrungen und Einsichten neu zu überprüfen.

Das Erleben einer geschichtlichen Epoche, die das Zeitalter der Französischen Revolution, Napoleons und der Befreiungskriege an Ausmaß, Leidenschaftlichkeit und Folgenschwere des Geschehens weit hinter sich läßt, kann uns nicht unbewegt lassen. Der Augenblick, in dem so viele Schicksalsfragen auf uns einstürmen, fordert uns vielmehr dazu auf, das Wort Nietzsches in die Tat umzusetzen, der in seiner Betrachtung „Vom Nutzen und Nachteil der Historie" die Mahnung erhoben hat, nur aus der höchsten Kraft der Gegenwart dürfen wir das Vergangene deuten, nur in der stärksten Anspannung unserer

Für den Sieg ist kein Opfer zu groß

edelsten Eigenschaften würden wir erraten, was daran wissenswert, was bewahrungswürdig und groß sei! In diesen Sätzen erschließt sich ein tiefer, doch wohl allgemeingültiger Zusammenhang zwischen Geschichte nud Gegenwart, dessen Bewahrung uns mancherlei Auseinandersetzungen des 19. und 20. Jahrhunderts geradezu als Vermächtnis dieser gesamten Wissenschaftsentwicklung und ihrer daran anschließenden philosophischen Bemühungen aufgegeben ist.

Wir bejahen die Welt der Geschichte einmal, weil sie auf Grund dieser Erkenntnis ihre lähmenden, ihre unschöpferischen und gegenwartflüchtigen Züge für uns verloren hat und mehr als totes Wissen, mehr als abgelegter Rumpelkammerkram ist, kurz, weil sie für uns kein Friedhof, sondern die Auseinanderstzung des Lebens mit dem Leben und Dienst an ihm ist! Zum anderen aber auch darum, weil voraussetzungs- oder geschichtslos existieren zu wollen, eine niedere Daseinsform wäre.

So verstanden, dem Leben zugewandt, ihm das Maß von geschichtlicher Erinnerung bewahrend, dessen es zu seiner Stärkung bedarf, um es in eigene Geblütskraft, in neues Geschehen und Tun zu verwandeln, stellt die Erforschung der Vergangenheit keinen unnützen Zeitvertreib weltfremder Gelehrter oder müder Zeitgenossen dar, die sich ihren Gegenwartsverpflichtungen durch den Aufenthalt in verklungenen Zeitaltern entziehen, kein ästhetisierendes Spiel genießender Kenner, kein Vorrecht einer sogenannten gebildeten Schicht. Die echte Historie wirkt nicht willenstörend. Ihre Selbstbesinnung ist vielmehr ein unentbehrlicher Bestandteil im Haushalt einer gesunden handlungsmächtigen Kultur, sie ist eine Notwendigkeit im Leben eines Volkes, um zur Erkenntnis seiner selbst zu kommen, zur Erfassung dessen, was es ist, was es sein kann und sein soll! Denn in seinem tiefsten Sinn — Vermächtnis und Aufgabe zugleich! — schließt eine Vergangenheit haben ein Stück der Zukunft mit ein.

Aus der großen Reichsvergangenheit unseres Volkes, aus seiner zentralen Lage im geographischen aber auch im geistigen Sinn, aus seinen ungeheuren Gegenwartsleistungen, die es im schwersten Existenzkampf gegen eine Welt von Feinden in allen Schichten der Bevölkerung vollbringt, schöpfen wir die Zuversicht, daß ihm bei der Neuordnung des Erdteils eine führende Rolle zufalle.

Der Historiker, der an der Gedankenwelt Rankes geschult ist, weiß, daß jedes Zeitalter seinen letzten Eigenwert hat und daß jede Epoche eine Seite der menschlichen Entwicklung in einzigartiger, nie wiederkehrender Weise zur Auswirkung bringt. So auch die unsere, wie immer auch spätere Geschlechter sie beurteilen mögen! Der Sinn aber des Stirb und Werde, das wir heute täglich erleben, scheint mir die Neugestaltung einer in Auflösung, in Zusammenbruch und Zertrümmerung befindlichen Welt zu sein und die Ersetzung durch eine neue, gerechtere Ordnung der Dinge. Sie muß dem Lebensanspruch sowohl der großen führenden Völker wie dem Schutzbedürfnis der kleinen Nationen gemäß sein, die sich ohne Anlehnung an die mächtigeren auf die Dauer nicht behaupten können in einer Menschheitsperiode, die ohne Zweifel auf eine immer stärkere Zusammenfassung von Welträumen, damit aber auch auf die Abgrenzung von umspannenden Herrschafts- und Einflußbereichen sich hinbewegt.

Ueber den notwendigen Neuaufbau Europas aber schreiben wir gleichfalls die Erkenntnis unseres größten deutschen Historikers, nämlich die, daß in allen Gegensätzen der abendländischen Nationen, insonderheit der germanischen und romanischen Völker, selbst wenn sie in heller

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194303 12-17/fragment/page=0007